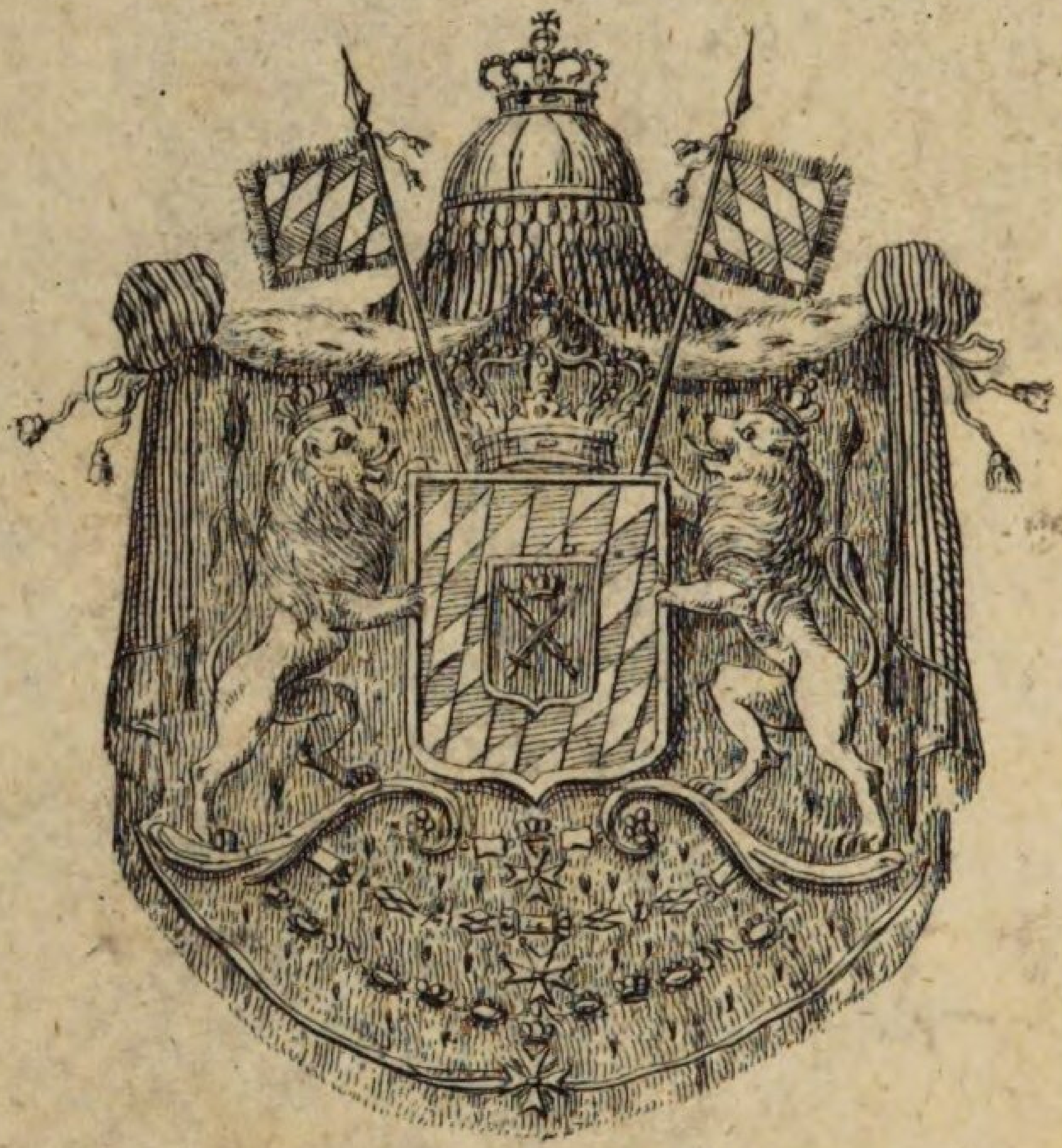
Paed. Pr.
4231.1/2

Paed. Pr. 4231 (2
400 II



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zweytes Elementarbuch

im richtigen

Lesen, Sprechen und Denken,

für die

Schüler des zweyten Kurses.

Von

M. Zeheter.

München, 1821.

Bey E. A. Fleischmann.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Handbüchlein

im richtigen

Sprechen und Denken

für die

Anfänger.

Anmerkung.

Damit dieses Lese- und Handbüchlein ganz zweckmäßig gebraucht werden könne; so ist es nöthig, sich der Anleitung dazu zu bedienen.

I.

Stamm- und abgeleitete Wörter.

a) Vorsylben.

1. Ableitungssylbe er.

Glas, Glaser; Hut, Huter; Schrein, Schreiner (Tisch, Tischler); Schnitt, Schnitter; Seil, Seiler; Schloß, Schloßer; Schuh, Schuhmacher (Schuster).

Wagen, Wagner; Hafen, Hafner; Nadel, Nadler; Beutel, Beutler; Gürtel, Gürtler.

Garten, Gärtner; Topf, Töpfer; Handel, Händler; Forst, Förster; Burg, Bürger; Schaf, Schäfer; Kram, Krämer.

Schule, Schüler, Pfarre, Pfarrer; Kutsche, Kutscher; Sünde, Sünder.

Sold, Söldner; Schuld, Schuldner; Klause, Klausner; Woche, Wöchner; Lüge, Lügner.

Backen, Bäcker; brauen, Brauer; schreiben, Schreiber; fragen, Frager (Fragner); bauen, Bauer; binden, Binder; raufen, Räufer; graben, Gräber; jagen, Jäger; tragen, Träger; schlafen, Schläfer; rauben, Räuber; saufen, Säufer; kaufen, Käufer; dreschen, Drescher; geben, Geber; helfen, Helfer; zanken, Zänker; stricken, Stricker; lesen, Leser; weben, Weber; lügen, Lügner.

---

2. Ableitungssylbe inn.

Bauer, Bäuerinn; Bürger, Bürgerinn; Schäfer, Schäferinn; Diener, Dienerinn; Freund, Freundinn; Wäscher, Wäscherinn; Lügner, Lügnerinn; Bäcker, Bäckerinn; Schneider, Schneiderinn; Schwager, Schwägerinn.

---

3. Ableitungssylbe en.

Gras, grasen; Bahn, bahnen; Schlaf, schlafen; Schmalz, schmalzen; Pfand, pfänden; — warm, wärmen; Hauch, hauchen; Rauch, rauchen; Zahl, zählen; schwarz, schwärzen; Mist,

misten; Fisch, fischen; Lohn, lohnen; Lob, loben; Blut, bluten; Pflug, pflügen; Dung, düngen; Tod, tödten; Los, lösen; Laut, läuten.

Acker, ackern; Nagel, nageln; Raspel, raspeln; Schaufel, schaufeln; Hammer, hämmern; Hechel, hecheln; Riegel, riegeln; Trommel, trommeln; Hobel, hobeln; Futter, füttern; Schnalle, schnallen; Pflanze, pflanzen; Farbe, färben; Wage, wägen.

---

4. Ableitungssylbe chen.

Hahn, Hähnchen; Gras, Gräschen; Mann, Männchen, Blatt, Blättchen; Hand, Händchen; Haus, Häuschen; Baum, Bäumchen; Dorf, Dörfchen; Maus, Mäuschen.

Nase, Näschen; Glocke, Glöckchen; Rose, Röschen; Bube, Bübchen; Stunde, Stündchen; Grube, Grübchen. —

Buch, Büchelchen, Büchlein; Strich, Strichelchen, Strichlein; Bach, Bächelchen, Bächlein; Magd, Mägdlein; Nagel, Nägelchen, Nägelein; Krug, Krügelchen, Krüglein.

---

5. Ableitungssylbe ig.

Saft, saftig; Salz, salzig; Blut, blutig; Sand, sandig; Ruß, rußig; Durst, durstig; Lehm, lehmig; Gift, giftig, Schmutz, schmutzig; Rost, rostig; Fleiß, fleißig, Kitzel, kitzelig.

Macht, mächtig; Last, lästig; Maß, mäßig; Wasser, wässerig; Jahr, jährig (einjährig); Kraft, kräftig; Fluß, flüßig.

Spitze, spitzig; Ecke, eckig; Wille, willig; Wolle, wollig; Ruhe, ruhig; Hitze, hitzig; Güte, gütig.

Haufe, häufig; Stunde, stündig (einstündig); Gnade, gnädig.

Schatten, schattig; Knochen, knochig; Nutzen, nützig (eigennützig); Flecken, fleckig.

6. Ableitungssylbe icht.

Haar, haaricht; Harz, harzicht; Glas, glasicht; Wolle, wollicht; Erde, erdicht; Teig, teigicht; Stein, steinicht; Mehl, mehlicht; Oehl, öhlicht; Holz, holzicht.

7. Ableitungssylbe. ern.

Glas, gläsern; Holz, hölzern; Blei, bleiern; Zinn, zinnern; Stein, steinern; Stroh, strohern; Bein, beinern.

Kupfer, kupfern; Eisen, eisern; Leder, ledern; Eiche, eichene; Erde, erdene; Hanf, hanfene; Seide, seidene.

Kupferig, kupfern, kupfericht; steinig, steinicht, steinerne; holzig, hölzern, holzicht; wollig, wollicht, wollene; erdern, erdigt.

---

8. Ableitungssylbe lich.

Dienen, dienlich; schmerzen, schmerzlich; schicken, schicklich; erfreuen, erfreulich; schaden, schädlich; schrecken, schrecklich; verderben, verderblich; vergessen, vergeßlich.

Lesen, leslich; sterben, sterblich; glauben, glaublich; zerbrechen, zerbrechlich.

Bruder, brüderlich; Vater, väterlich; Mann, männlich; Freund, freundlich; Mensch, menschlich.

Jahr, jährlich; Monath, monathlich; Stunde, stündlich; Wort, wörtlich.

Lob, löblich; Schande, schändlich; Strafe, sträflich; Nutzen, nützlich.

Braun, bräunlich; roth, röthlich; blau, bläulich; schwarz, schwärzlich; lang, länglich; weiß, weißlich.

---

9. Ableitungssylbe isch.

Neid, neidisch; Argwohn, argwöhnisch; Aberglaube, abergläubisch; zanken, zänkisch; spotten, spöttisch; höhnen, höhnisch.

Räuber, räuberisch; Dieb, diebisch; Thier, thierisch; Heuchler, heuchlerisch; Knecht, knechtisch.

---

10. Ableitungssylbe haft.

Gewissen, gewissenhaft; Schaden, schadhaft; Tugend, tugendhaft; Fehler, fehlerhaft; Laster, lasterhaft.

Possen, possenhaft; spaßen, spaßhaft; lügen, lügenhaft; plaudern, plauderhaft; naschen, naschhaft.

Schmerzen, schmerzhaft (schmerzlich); nähren, nahrhaft; Tadel, tadelhaft; Eckel, eckelhaft.

---

11. Ableitungssylbe bar.

Tragen, tragbar; Kosten, kostbar; Furcht, furchtbar; Dank, dankbar; Nutzen, nutzbar.

Essen, eßbar; brauchen, brauchbar; dehnen, dehnbar; trinken, trinkbar; zählen, zählbar; heilen, heilbar.

---

12. Ableitungssylbe sam.

Arbeiten, arbeisam; aufmerken, aufmerksam; sparen, sparsam; gehorchen, gehorsam; biegen, biegsam; folgen, folgsam; Friede, friedsam.

Mühe, mühsam; Furcht, furchtsam; Tugend, tugendsam (tugendhaft); Sitten, sittsam; lange, langsam.

Bildsam, bildlich; furchtsam, furchtbar; heilsam, heilbar; Unduldsam, unduldbar; sittsam, sittlich.

13. Ableitungssylbe los.

Hülfe, hülflos; Sprache, sprachlos; Leben, leblos; Vater, vaterlos; Gewissen, gewissenlos; Ehre, ehrlos; Arbeit, arbeitlos; Liebe, lieblos.

---

14. Ableitungssylbe el.

Klingen, Klingel; klopfen, Klöpfel; schlagen, Schlagel; dreschen, Drischel; röthen, Röthel; decken, Deckel; werfen, Würfel; stoßen, Stößel.

---

15. Ableitungssylbe ling.

Daumen, Däumling; Finger, Fingerling; Faust, Fäustling.

Zucht, Züchtling; fremd, Fremdling, frisch, Frischling; jung, Jüngling; Jahr, Jährling; früh, Frühling; ziehen, Zögling; lehren, Lehrling.

---

16. Ableitungssylbe ung.

Frei, Freiung; Wald, Waldung; Holz, Holzung; Stall, Stallung; pflanzen, Pflanzung.

Messen, Messung; prüfen, Prüfung; bestrafen, Bestrafung; fordern, Forderung; laben, Labung; erlösen, Erlösung.

---

17. Ableitungssylbe schaft.

Bruder, Bruderschaft; Freund, Freundschaft; gemein, Gemeinschaft; gefangen, Gefangenschaft; Feind, Feindschaft; Herr, Herrschaft.

Bürger, Bürgerschaft; Bauer, Bauerschaft; Nachbar, Nachbarschaft; Dorf, Dorfschaft; Diener, Dienerschaft.

---

18. Ableitungssylbe thum.

Kaiser, Kaiserthum; Fürst, Fürstenthum; Herzog, Herzogthum.

Alter, Alterthum; Christ, Christenthum; reich, Reichthum; wachsen, Wachsthum; irren, Irrthum.

---

19. Ableitungssylbe heit.

Kind, Kindheit; Dunkel, Dunkelheit; grob, Grobheit; klug, Klugheit; wahr, Wahrheit;

frei; Freiheit; wild, Wildheit; sicher, Sicherheit.

---

20. Ableitungssylbe keit.

Kostbar, Kostbarkeit; dankbar, Dankbarkeit; furchtsam, Furchtsamkeit; bitter, Bitterkeit; munter, Munterkeit; anständig, Anständigkeit; lustig, Lustigkeit; traurig, Traurigkeit; artig, Artigkeit; arbeitsam, Arbeitsamkeit; aufmerksam, Aufmerksamkeit.

Fromm, Frömmigkeit; naschhaft, Naschhaftigkeit; rein, Reinigkeit; geschwind, Geschwindigkeit.

---

21. Ableitungssylbe niß.

Wild, Wildniß; finster, Finsterniß; erlauben, Erlaubniß; begraben, Begräbniß; faulen, Fäulniß; gestanden, Geständniß; gefangen, Gefängniß; geheim, Geheimniß.

---

22. Ableitungssylbe ei.

Betteln, Bettelei; flegeln, Flegelei, sudeln, Sudelei; prügeln, Prügelei; gaukeln, Gauke-

lei; — Betrügen, Betrügerei; prahlen, Prahlerei; zanken, Zänkerey; grasen, Gräserei.

Jäger, Jägerei; Färber, Färberei; Brauer, Brauerei, Gärtner, Gärtnerei; Mahler, Mahlerei.

Schäfer, Schäferei, Fischer, Fischerei; Ziegelbrennerei.

---

23. Ableitungssylbe eln.

Falten, fälteln; kranken, kränkeln; lachen, lächeln; husten, hüsteln; brocken, bröckeln, spotten, spötteln; sausen, säuseln. — Bitten, betteln; raufen, riffeln; streichen, streicheln; schnitzen, schnitzeln.

---

b) Vorsylben.

---

1. Vorsylbe ge.

Bellen, Gebelle; brummen, Gebrumme; schnattern, Geschnatter; sumsen, Gesumse; reden, Gerede; rauschen, Geräusch; brüllen, Gebrülle; plaudern, Geplauder; klingeln, Geklingel.

Darm, Gedräm; Strauch, Gesträuch; Mauer, Gemäuer; Wasser, Gewässer; Trank, Getränk; — Holz, Gehölz; Wolke, Gewölk; — Wurm, Gewürm; Busch, Gebüsch; Flügel, Geflügel; — Berg, Gebirg; Schwester, Geschwister; Wetter, Gewitter.

2. Vorsylbe be.

Drucken, bedrucken; pflanzen, bepflanzen; bauen, bebauen; säen, besäen; spinnen, bespinnen; schreiben, beschreiben; wachsen, bewachsen; streuen, bestreuen; legen, belegen.

Band, bebändern; Haar, behaaren; Kranz, bekränzen; Güter, begütern; Angst, beängsten (beängstigen); fest, befestigen; kräftig, bekräftigen.

Dach, bedachen; Herberge, beherbergen; Last, belasten; Schaden, beschädigen; Glück, beglücken; feucht, befeuchten; reich, bereichern.

Schimpfen, beschimpfen; ängstigen, beängstigen; zwingen, bezwingen; schauen, beschauen; sehen, besehen; eifern, beeifern, mühen, bemühen.

3. Vorsylbe er.

Heben, erheben; richten, errichten; ziehen, erziehen; wachsen, erwachsen; füllen, erfüllen, gießen, ergießen; sehen, ersehen.

Eilen, ereilen; rufen, errufen; betteln, erbetteln; handeln, erhandeln; schreiben, erschreiben; siegen, ersiegen; schreyen, erschreyen; langen, erlangen; laufen, erlaufen.

Wärmen, erwärmen; kälten, erkälten; müden, ermüden; dichten, erdichten; sättigen, ersättigen; frischen, erfrischen.

Drosseln, erdrosseln; drücken, erdrücken; frieren, erfrieren; schlagen, erschlagen; stechen, erstechen.

---

4. Vorsylbe ent.

Fliehen, entfliehen; schlüpfen, entschlüpfen; kommen, entkommen; fallen, entfallen; hüpfen, enthüpfen; laufen, entlaufen.

Fesseln, entfesseln; kleiden, entkleiden; runzeln, entrunzeln; färben, entfärben; ehren, entehren; laden, entladen.

5. Vorsylbe ver.

Jagen, verjagen; reisen, verreisen; schenken, verschenken; drängen, verdrängen; kaufen, verkaufen; tauschen, vertauschen; laufen, verlaufen.

Arbeiten, verarbeiten; backen, verbacken; spielen, verspielen; füttern, verfüttern; brennen, verbrennen.

Blühen, verblühen; bluten, verbluten; dursten, verdursten; brauchen, verbrauchen; rauchen, verrauchen.

Säumen, versäumen; schlafen, verschlafen; tändeln, vertändeln; passen, verpassen.

Rücken, verrücken; setzen, versetzen; schieben, verschieben; pflanzen, verpflanzen; treiben, vertreiben.

Führen, verführen; rechnen, verrechnen.

Klammern, verklammern; sammeln, versammeln; flechten, verflechten; keilen, verkeilen.

Binden, verbinden; pichen, verpichen; nageln, vernageln; decken, verdecken; schmieren, verschmieren; stopfen, verstopfen; mauern, vermauern.

6. Vorsylbe vor.

Schreiben, vorschreiben; lesen, vorlesen; laufen, vorlaufen; sehen, vorsehen; kaufen, vorkaufen; kommen, vorkommen; gehen, vorgehen.

7. Vorsylbe un.

Tauglich, untauglich; rein, unrein; vollkommen, unvollkommen; sterblich, unsterblich; reif, unreif; achtsam, unachtsam; fleißig, unfleißig; gehorsam, ungehorsam.

Dank, Undank; Verstand, Unverstand; Ehre, Unehre; Geduld, Ungeduld; Lust, Unlust; Tugend, Untugend.

8. Ableitungssylbe zer.

Stoßen, zerstoßen; fallen, zerfallen; hacken, zerhacken; blasen, zerblasen; sieden, zersieden; hämmern, zerhämmern; beißen, zerbeißen; drücken, zerdrücken; hauen, zerhauen; reiben, zerreiben; werfen, zerwerfen.

Prügeln, zerprügeln; stechen, zerstechen; kratzen, zerkratzen; fressen, zerfressen; nagen, zernagen.

II.

Zusammengesetzte Wörter.

Acker, bauen, der Ackerbau; das Getreid, bauen, der Getreidbau; das Haus, bauen, der Hausbau; der Meister, der Baumeister; die Kunst, die Baukunst; ausbauen, aufbauen.

Arbeiten, mitarbeiten, vorarbeiten, nacharbeiten, ausarbeiten; die Arbeit, die Hand, die Handarbeit; die Gartenarbeit; die Stubenarbeit; der Arbeiter, das Feld, der Feldarbeiter; der Gartenarbeiter; — die Hausarbeit, der Hausarbeiter; der Stubenarbeiter; der Lohn, der Arbeitslohn.

Fahren, die Fuhre, der Wagen, der Fuhrwagen, die Wagenfuhre; der Knecht, der Fuhrknecht; der Fuhrmann; der Lohn, der Fuhrlohn; der Weg, der Fuhrweg; das Geräth, das Fuhrgeräth.

Führen, der Führer, der Weg, der Wegführer; das Pferd, der Pferdeführer; das Buch, der Buchführer. Der Verführer, die Verführung.

Binden, die Binde; das Band, das Bindeband, das Eisen, das Bindeeisen, der Draht,

der Bindedraht, der Bindefaden; das Wort, das Bindewort. Binder, der Buchbinder, der Faßbinder, der Besenbinder, der Bürstenbinder. Das Band, das Stroh, das Strohband: das Seidenband. Das Thürband, das Fensterband, das Halsband; der Bund, das Stroh, der Strohbund; der Holzbund.

Leben, das Leben, das Land, das Landleben, das Stadtleben, das Dorfleben, das Hofleben; die Art, die Lebensart; das Mittel, das Lebensmittel; die Lebensgefahr; die Lebensgeschichte; der Lebenssaft; die Lebensstrafe, der Lebenswandel.

Spielen, mitspielen, vorspielen, nachspielen. Das Spiel, die Jagd, das Jagdspiel. Die Kugel, das Kugelspiel, das Ballspiel. Der Mann, der Spielmann, das Spielkind. Die Sache, die Spielsache. Der Tisch, der Spieltisch. Die Stunde, die Spielstunde. Das Zeug, das Spielzeug, das Spielgeld. Schauen, die Schau, das Schauspiel, der Schauspieler, der Spielschauer: der Taschenspieler, der Orgelspieler, der Flötenspieler, die Spielerinn.

Sprechen, das Wort aussprechen, der Sprecher, der Aussprecher; aussprechlich, unaussprechlich, für einen sprechen, der Fürsprecher. Sprache lehren, die Sprachlehre, der

Sprachlehrer; kennen, eine Sprache kennen, Kenntniß, die Sprachkenntniß.

Messen, ausmessen, nachmessen, vormessen, unermeßlich. Das Feldmessen, der Feldmesser, die Messung, die Feldmessung; das Tuch messen, der Tuchmesser; das Korn messen, der Kornmesser; das Maß, das Getreidmaß, das Weinmaß. Der Stab, der Maßstab, der Krug, der Maßkrug, die Maßkanne; mäßigen, Mäßigung, Mäßigkeit.

Fließen, ausfließen, fortfließen, der Fluß, die Erde, die Flußerde. Der Sand, der Flußsand; der Stein, der Flußstein, das Flußwasser: der Fisch, der Flußfisch, der Flußkrebs.

Wachen, aufwachen, die Wache, die Nacht, die Nachtwache, die Hauswache, die Feldwache, die Schildwache, die Thurmwache, die Leibwache. Die Stube, die Wachstube, das Feuer, das Wachfeuer; der Thurm, der Wachthurm; der Wächter, der Nachtwächter, der Thurmwächter, der Flurwächter, der Krankenwächter. Das Feuer, der Feuerwächter, die Wachsamkeit.

Wachsen, auswachsen, aufwachsen. Der Wachsthum, das Gewächs, der Garten, das Gartengewächs, das Feldgewächs, das Haus-

gewächs, das Baumgewächs, das Erdegewächs, die Erde, die Gewächserde.

Säen, der Mann, der Säemann, die Saat, das Feld, das Saatfeld, das Korn, das Saatkorn, die Zeit, die Saatzeit, das Korn, der Saame, das Saamenkorn, aus- säen.

Ziehen, ausziehen, anziehen, aufziehen, nachziehen, umziehen. Die Zucht, das Vieh, die Viehzucht, das Zuchtvieh. Die Baumzucht. Die Ruthe, die Zuchtruthe; der Meister, der Zuchtmeister; das Haus, das Zuchthaus; züch- tigen, Züchtigung, Züchtling.

Tragen, austragen, abtragen, nachtragen, vortragen, vertragen. Die Trage, der Baum, der Tragbaum, das Tragbett, das Tragband. Der Korb, der Tragekorb; der Mist, die Mist- trage, die Holztrage, die Steintrage. Der Trä- ger, der Briefträger, der Schwertträger, der Fackelträger, der Fahnenträger, der Lohn, der Lohnträger.

Dienen, der Dienst, die Hand, der Hand- dienst, der Herrendienst, der Kriegsdienst. Der Bothe, der Dienstbothe, die Arbeit, die Dienst- arbeit, das Geld, das Dienstgeld. Der Dienst- both, der Dienstknecht, die Dienstmagd; dienst- fertig, die Dienstfertigkeit.

Decken, bedecken, aufdecken; die Decke, das Bett, das Deckbett, die Bettdecke, die Tischdecke, die Pferdedecke. Der Deckel, der Krugdeckel, der Glasdeckel, der Tabaksdeckel. Bedeckung, das Dach, der Dachdecker.

Garten, Gras, das Gartengras, der Grasgarten; der Blumengarten. die Gartenblume; das Gartenhaus, der Hausgarten; der Baumgarten, der Gartenbaum; die Spielkarte, das Kartenspiel; die Taschenuhr, die Uhrtasche; der Fingerring, der Ringfinger; die Schuhschnallen, die Schnallenschuhe; der Federhut, die Hutfeder; das Taubenhaus, die Haustaube; der Haushund, das Hundshaus; das Baumlaub, der Laubbaum; das Baumöhl, der Oehlbaum; der Stubenboden, die Bodenstube; der Obstgarten, das Gartenobst; die Thurmwache, der Wachthurm.

Hand, Handtuch, Handschuh, Handkorb. Haus, Hausdach, Hausthür, Hausflur, Hausfrau, Hausherr, Hausgeräth. Land, Landesvater, Landesmutter, Landmann, Landsoldat, Landstreicher, Landläufer, Landthier, Landhaus, Landschule. Holz, Holzhauer, Holzarbeiter, Holzhaufen, Holzwurm. Thür, Thürhüter, Thürflügel, Thürschloß. Abend, Abendbrod, Abendstunde, Abendstern. Dorf, Dorfbewohner, Dorfkirche. Stadt, Stadtbewohner,

Stadtrichter, Stadtmauer. Uhr, Wanduhr, Kirchenuhr, Sackuhr, Hängeuhr.

III.

Namen der Dinge und ihrer Theile.

1.

Das Haus. Das Gemäuer des Hauses, das Dach des Hauses — das Hausdach, der Schornstein (Rauchfang), die Wände des Hauses, die Fenster des Hauses, die Thüren, das Thor des Hauses, das Hausthor, der Haushof, das Steinpflaster, der Düngerhaufen, der Brunnen, die Wagenremiß, die Kutschen, der Heuwagen, die Pflüge, die Wagenräder, die Pflugräder, die Egge. Die Scheune, die Dreschtenne: die Stallung, der Pferdestall, der Ochsenstall, der Küheſtall, der Schafstall. Der Vorsaal (das Vorhaus), die Kellerthür, die Kellertreppe, der Keller. Die Dachtreppe, das Dach (das Oberhaus), die Küchenthüre, die Küche, das Küchengeschirr, als: die Schüsseln, die Teller, die Schalen, die Töpfe, Flaschen, Krüge, Gläser, Kessel, die Eimer, Feuerzangen, Feuerschaufeln, Messer, Gabeln, Löffel,

das Beil, der Rost, der Dreyfuß, die Pfannen u. s. w. — der Heerd, der Backofen, die Backröhre; die Zimmerthüren. Das Wohnzimmer: die Zimmerdecke, die Wände, die Ecke, die Fenster, die Fenstergläser (Fensterscheiben), die Fensterrahmen, die Fensterstöcke, das Fensterbley; die Zimmerdiele; der Tisch, die Bänke, die Sessel, die Stühle, die Kanapees, die Spiegel, der Ofen, das Schreibpult u. s. w. Das Schlafzimmer: die Betten, die Bettstellen, die Kleiderschränke, die Kästen, die Kommoden. Das Schulzimmer: die Bänke und Tische, die Tabellen und Tafeln; Bücher und Papier, Tinte und Tintengefäße, Federn, Griffeln, Bleystifte, Lehrer, Schüler.

Der Garten, der Zaun, der Zaun des Gartens, die Thüre des Gartens, die Gartenthüre.

Der Obstgarten, die Obstbäume: die Aepfelbäume, die Birnbäume, die Pflaumenbäume (Zwetschgenbäume), die Pfirsichbäume, die Aprikosenbäume, die Marillenbäume, die Nußbäume.

Der Küchen- oder Kräutergarten: Kohl, Kohlrabi, Petersilie, Porre, Salat, Möhren, Rüben, Kopfkraut.

Der Blumengarten: die Blumenbeete, die Blumentöpfe, die Nelken, die Rosen, die Veilchen, die Lamperten, der Majoran, der Jsop, der Rosmarin.

Die Stadt: die Thore der Stadt, die Stadtthore, die Stadtmauer, die Häuser, die Strassen, der Platz, die Brunnen, die Gasthöfe, die Mühlen, die Kirchen.

Das Dorf: der Weg, der Anger, die Strasse, die Bauernhäuser, die Scheunen, die Gärten, die Bäume, die Sträucher, die Zäune, die Hecken, die Brunnen.

Die Kirche: der Thurm, die Kirchenuhr, die Glocken, das Dach, das Kirchengemäuer, die Flügelthüre, die Seitenthüren, die Altäre, das Krucifix, die Leuchter, die Kanzel, die Bilder, die Lampen, die Betschemmel, die Betstühle, die Emporkirche, die Orgel.

Das Feld: die Aecker, die Kornäcker, die Waizenfelder, die Gerstenfelder u. s. w., die Wiesen: die Kleebreite, die Wege = der Gehweg, der Fahrweg, die Kanäle, die Gräben, die Bäche, die Flüsse, die Brücken, die Teiche, die Dämme, die Seen, die Sümpfe, die Wälder.

Der Wald: die Waldbäume, die Linden, Eichen, Buchen, Eschen, Erlen, — Tannen, Fichten, der Wachholderbeerstrauch u. s w.

2.

Nahrung: das Fleisch, das Fett der Thiere, z. B. der Rinder, der Schaafe, Schweine, Gänse, Hühner; das Fleisch der Hasen, Hirsche, Wildschweine, Rebhühner. — Fische, Krebse. — Die Milch der Kühe und Ziegen; Butter, Käse, Schmalz.

Das Getreid: der Waizen, das Korn, die Gerste — das Mehl, die Grütze, das Brod, die Mehlspeisen. Erdfrüchte: Erdäpfel, Möhren, Rüben, Kohlrabi, Rettig, Merrettig u. s. w. Das Obst: Aepfel, Birnen, Zwetschgen (Pflaumen), Nüsse u. s. w. Beeren: Erdbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Hollunderbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Mehlbeeren.

Getränk: Wasser, Bier, Milch, Wein, Most, Thee, Kaffe u. s. w.

Gewürze: der Pfeffer, der Ingwer, der Kümmel, der Dill, der Koriander, der Thimian (das Kühlkraut), der Majoran, das Salz, die Würznelken, die Muskate, der Senf, der Zucker, die Zwiebel, der Anis, die Zitrone, die Pomeranze, der Essig, das Honig, das Baumöl.

Kleidung: der Hut, die Mütze, das Halstuch, der Kragen, das Hemd, der Rock,

die Weste, das Kamisol, der Mantel, die Handschuhe, die Beinkleider, die Strümpfe, die Schuhe, die Pantoffeln, das Schnupftuch, die Dose, die Uhr, der Degen, der Ring, der Stock, der Regenschirm, der Geldbeutel; — das Halsband, die Schürze, der Sonnenschirm, der Strickbeutel, das Strickkörbchen, Hauben, Kappen, Spitzen, Nadeln, Ohrgehänge. — Kleiderbürste, Schuhbürste, Kamm, Waschgefäße, Seife, Handtuch, Scheere, Stiefelknecht. — Wolle, Haare, Seide, Flachs, Hanf, Baumwolle, Nesselgarn, Leder, Metall, als: Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Bley, Zinn, — Horn.

Wohnung: die Gebäude, Palläste, Schlösser, Häuser, Hütten; — Scheunen, Ställe, Wagenremise. — Holz, Stein, Kalk, Sand, Lehm, Gips, Eisen, Bley, Glas. Hausgeräth, als: Zimmergeräth, Küchengeräth, Stallgeräth, Scheunengeräth u. s. w. Zum Hausgeräth gehört noch: eine Leiter, ein Schleifstein, ein Ellenmaß, eine Wage, Gewichte, ein Getreidemaaß, ein Hammer, eine Axt, eine Säge, ein Nagelbohrer, eine Zange, ein Meissel, eine Laterne, eine Ofengabel, ein Sieb, Feuereimer, Kästen, Schachteln, Säcke, Stricke, Leinen, Bindfaden, Zwirn, Nägel.

Arzneyen: Wasser, Pflaster, Salben, Tropfen, Tränke, Pulver, Pillen, Leinkuchen, Leinsaamen, Gewürze.

3.

Der Mensch. Der Leib des Menschen. Der Kopf des Menschenleibes, der Rumpf des Menschenleibes, die Glieder des Menschenleibes.

Der Kopf (das Haupt). Das Haar, der Scheitel, der Wirbel, das Hinterhaupt, das Angesicht, die Seiten des Kopfes, die Schläfe.

Das Angesicht. Die Stirne, die Augen, die Nase, die Backen (Wangen), der Mund, das Kinn.

Die Augen. Die Augenbraunen, die Augenlieder, die Augenwimpern, die Augenwinkel, die Augenhöhlen, die Augäpfel, die Augenringe, die Augensterne.

Die Nase. Das Nasenbein (Siebbein), die Nasenwand (Scheidewand), der Nasenrücken, die Nasenspitze, die Nasenlöcher, der Nasenknorpel.

Der Mund. Die Lippen, die Mundwinkel, die Zähne, die Kinnbacken, die Mundhöhle, die Zunge, der Gaumen, das Kinn.

Die Zähne. Die Krone der Zähne, die Wurzel der Zähne; die Schneidezähne, die Eckzähne, die Backenzähne.

Die Ohren. Die Ohrmuscheln, die Ohrenläpplein, die Ohrenlöcher, das Ohrenschmalz,

Der Hals. Die Kehle, der Nacken, das Genick.

Der Rumpf. Der Oberleib, der Unterleib. Der Oberleib: die Brust, die Herzgrube, die Seiten, die Schulter, die Achsel, der Rücken, das Rückgrath.

Der Unterleib: der Bauch, das Kreuz, die Hüfte.

Die Gliedmaßen (die Glieder) des Menschenleibes: die Obergliedmaßen (die Arme), die Untergliedmaßen (die Beine).

Die Arme. Das Achselgelenk, der Oberarm, der Ellbogen, der Vorderarm, das Handgelenk. Die Hand: der Handknöchel, die Handwurzel, die Mittelhand, der Handballen. Die Finger: der Daumen, der Zeigefinger, der Mittelfinger, der Ringfinger, der kleine Finger, die Nägel, die Fingerspitze.

Die Beine. Die Oberschenkel (Dickbeine), das Knie, das Kniebein, das Kniegelenk, die Unterschenkel, das Schienbein, die Wade, die Fußknöchel, die Füsse, die Ferse, die Fußsohle, die Fußballen, die Zehen, die Nägel.

IV.

Sätze.

1.

Gott schaffet. Gott erschaffet. Gott erhält. Gott ordnet. Gott regieret. Die Sonne scheinet. Die Sonne erleuchtet. Die Sonne wärmt. Der Regen näßt. Der Regen erquickt. Der Baum grünet. Das Gras wächst. Der Baum blüht. Der Baum trägt. Die Frucht reift. Die Frucht nährt. Der Mensch bittet. Der Mensch ißt. Der Mensch danket. Der Mensch arbeitet. Das Kind lernet. Das Kind betet.

Das Korn reift. Der Bauer drischt. Die Mühle mahlt. Der Bäcker bäckt. Die Mutter kocht.

Das Gras trocknet. Das Heu nährt. Die Kuh milcht. Die Milch erquickt. Der Butter schmalzt.

2.

Der Fromme lebt. Der Gottlose stirbt. Das Gute besteht. Das Schlechte vergeht. Das Faulseyn schadet. Das Fleißigseyn nützet. Das

Frommseyn erhöhet. Das Bösesseyn erniedrigt. Ehrlichseyn sichert. Freundlichseyn gewinnet. Reinlichkeit nähret. Unreinlichkeit verzehret. Reue versöhnet. Vorwürfe schmerzen. Tugend veredelt. Friede ernährt. Unfriede verzehrt.

Der Vater arbeitet. Die Väter arbeiten. Der Vater ernährt. Die Väter ernähren. Die Mutter kocht, die Mütter kochen. Die Mutter wacht. Die Mütter wachen. Die Mutter nähet. Die Mütter nähen. Der Lehrer lehrt. Die Lehrer lehren. Der Schüler lernt. Die Schüler lernen. Der Lehrer erzählt. Die Lehrer erzählen. Der Schüler höret. Die Schüler hören. — Die Glocken läuten. Der Prediger prediget. Die Zuhörer befolgen. Die Andächtigen beten. Gott höret. Gott erhöret. Die Armen betteln. Die Reichen geben.

3.

Die Luft wehet. Die wehende Luft. Der Wind saust. Der sausende Wind. Der Sturmwind heult. Der heulende Sturmwind. Das Donnerwetter donnert. Das Donnerwetter blitzet. Der rollende Donner. Der krachende Donner. Der Bach rieselt. Der rieselnde Bach. Der Fluß rauscht. Der rauschende Fluß. Die Blume riecht. Die riechende Blume. Das Aas stinkt. Das stinkende Aas. Das Licht leuchtet.

Das leuchtende Licht. Das Feuer erwärmt. Das erwärmende Feuer. Das Wasser kühlt. Das kühlende Wasser. — Die Frucht reift. Die reifende Frucht. Das Bäumchen grünt. Das grünende Bäumchen. — Die Mühle klappert. Die klappernde Mühle. Der Wagen rasselt. Der rasselnde Wagen. Die Thüre knarrt. Die knarrende Thür. Der stehende Kasten. Die hängende Tafel. Das liegende Buch.

4.

Das Pferd läuft, springt, zieht, trabt, wiehert. Der Ochs geht, muht, brüllt. Das Schaaf blöckt, geht, frißt. Das Schein grunzt, schreyt. Der Hund läuft, springt, winselt, wacht, bellt. Die Katze schleicht, schmeichelt, miaut. Die Maus pfeift, piept. Die Ziege nascht, blattet, meckert.

Die Gans schwimmt, wackelt, schnattert. Die Henne gluckt, gackert. Die Taube fliegt, girrt. — Der Fisch schwingt, entschlüpft, entglitscht. Der Frosch hüpft, quakt. Die Schlange schleicht, zischt.

Der Schüler schreibt, liest, rechnet. Der Lehrer lehrt, erklärt, frägt. Der Mensch lebt, arbeitet, schläft, ißt, trinkt.

5.

Gott erschuf die Welt. Gott erhält und regiert die Welt. Die Sonne erleuchtet und erwärmt die Erde. Der Regen tränkt und erquickt die Gewächse. Gewächse nähren die Thiere. Die Thiere dienen den Menschen. Das Pferd ziehet den Wagen. Die Kuh giebt Milch. Das Schaaf giebt Wolle. Das Kalb giebt Fleisch. Die Henne giebt Eyer. — Das Gewitter reiniget die Luft. Der Wind bringt das Donnerwetter. Das Gebürg liefert Erze. Die Erde gibt Nahrung.

Der Mensch hat einen Kopf. Er hat einen Rumpf. Er hat Glieder. Er hat zwey Hände. Er hat zwey Füße. Der Kopf hat einen Scheitel. Er hat einen Wirbel. Er hat zwey Ohren. Er hat zwey Augen. Die Augen haben zwey Augenbrauen. Sie haben vier Augenlieder. Der Kopf hat zwey Schläfe. Er hat zwey Wangen. Der Mund hat zwey Lippen. Der Mund hat acht und zwanzig Zähne. Er hat eine Zunge. Der Rumpf hat eine Brust. Er hat zwey Schulterblätter. Er hat einen Rücken. Er hat zwey Seiten. Die Seiten haben zwölf Rippen. Der Rückgrath hat vier und zwanzig Wirbelbeine.

Der Tag hat vier und zwanzig Stunden. Die Stunde hat sechszig Minuten. Die Woche hat sieben Tage. Der Monath hat vier Wochen. Er hat dreyßig Tage. Das Jahr hat zwölf Monathe. Es hat dreyhundert fünf und sechzig Tage. — Der Zentner hat hundert Pfunde. Das Pfund hat zwey und dreyßig Lothe. Es hat vier Vierlinge. Der Vierling hat acht Lothe. Der Eimer hat sechzig Maaß. Der Schäffel hat sechs Metzen. Das Dutzend hat zwölf Stücke.

Der Kreuzer hat vier Pfenninge. Er hat zwey Zweylinge. Der Groschen hat drey Kreuzer. Der Sechser hat sechs Kreuzer. Der Zwölfer hat zwölf Kreuzer. Der Gulden hat sechzig Kreuzer. Er hat zwanzig Groschen. Er hat fünfzehn Batzen. Er hat zwölf Fünfer. Er hat sechs Zehner. Er hat zehn Sechser. Er hat fünf Zwölfer. Er hat vier Fünfzehner. Er hat drey Zwanziger.

Die Thiere haben ein Leben. Sie haben Fleisch; sie haben Knochen; sie haben Adern; sie haben Säfte. Sie haben einen Kopf; sie haben einen Rumpf; sie haben Glieder. Sie haben eine Stimme.

Die S ä u g e t h i e r e haben vier Füße. Sie haben Haare. Die Kuh hat Hörner; sie hat

Klauen; der Ochs auch. Der Hirsch hat Geweihe. Die Ziege hat einen Bart. Das Schwein hat Borsten; es hat einen Rüssel. Das Schaaf hat Wolle. — Das Pferd hat eine Mähne.

Die Vögel haben zwey Füße; sie haben Federn; sie haben zwey Flügel.

Die Fische haben Schuppen; sie haben Floßfedern.

Die Landwasserthiere haben ein Wasserleben; sie haben auch ein Landleben; sie haben Knorpel.

Die Insekten haben Einschnitte; sie haben sechs Füße.

Die Gewächse haben Wurzeln; sie haben Stämme; sie haben Zweige; sie haben Blätter; sie haben Blüthen; sie haben Früchte. — Der Baum hat einen Holzstamm. Der Strauch hat Stämme.

Die Kräuter haben einen Stiel; sie haben einen Stängel; sie haben Strünke. Die Gräser haben Halme.

Der Stein springt; das Pulver sprengt den Stein. Die Schaafe trinken; der Schäfer tränkt die Schaafe. Die Leinwand glattet; der

Bleicher glättet die Leinwand. Der Mensch krankt; Beleidigungen kränken den Menschen. Der Nagel haftet; der Schneider heftet das Kleid. Die Pflaume blauet; der Färber bläuet die Leindwand. Die Bretter fügen zusammen; der Tischler füget die Bretter zusammen. Der Greis verblindet; die Leidenschaften verblenden den Verstand. Der Ast biegt; der Wind biegt den Ast. Das Wasser dringt ein; der Wind verdrängt das Wasser. Der Schläfrige legt sich; der Schlafende liegt.

6.

Das Papier ist weiß; der Schnee ist weiß; die Leinwand ist weiß. Weiß sind die Gänsefedern; weiß ist die Kreide; weiß ist das Silber. Die weiße Mauer.

Schwarz sind die Männerschuhe. Die Dinte ist schwarz; schwarz ist der Ofenruß. Die schwarzen Buchstaben.

Gelb sind die Pommeranzen; gelb ist das Gold. Der Schwefel ist gelb; der Eydotter ist gelb; der Safran ist gelb. Die gelben Blumen. Gelb sind Früchte.

Die Veilchen sind blau; die Kornblume ist blau; die Nachtviole ist blau. Blau ist das

Himmelsgewölb. Die Pflaumen sind blau; die Heidelbeeren sind blau.

Das Gras ist grün; das Laub ist grün. Grün sind die Pflanzen; grün sind viele Kleider; grün ist das Laub.

Braun sind viele Thiere. Die Kastanie ist braun. Braun sind viele Dachziegeln. Menschenhaare sind braun. Viele Pflanzenstängel sind braun. Die Baumrinde ist braun.

Die Asche ist grau. Grau ist die Leinwand; grau ist die trockene Erde. Viele Steine sind grau. Die Greisenhaare sind grau.

Der Ring ist rund; der runde Ring; ringrund. Der Teller ist ringrund. Die Kugeln sind rund; kugelrund; die kugelrunde Erde. Manche Aepfel sind kugelrund.

Eckig. Der Tisch ist viereckig; viereckig ist die Tafel. Manche Hüte sind dreyeckig; die dreyeckigen Hüte. Der Kieselstein ist vieleckig; der vieleckige Stein.

Das Ey ist länglichrund (oval). Viele Baumblätter sind oval; die ovalen Blätter.

Die Nähnadeln sind spitzig. Die Dornen sind spitzig; die spitzigen Dornen. Viele Blätter sind spitzig; die spitzigen Blätter.

Der Keil ist stumpf. Mein Bleystift ist stumpf. Die stumpfen Schnäbel.

Die Nelkenblätter sind lang; sie sind schmal. Die Levkojenblätter sind lang und schmal. Schmal und lang sind die Grasblätter; die schmalen Grasblätter.

Breit ist das Eichenlaub. Das breite Birkenlaub. Das breite Espenlaub.

Die Blätter sind dünn; die dünnen Blätter. Dünn sind die Leinenzeuge; die dünnen Zeuge; das dünne Papier.

Dick ist das Tuch; die Pferdehaut ist dicker; das dickere Sohlenleder. Die Bretter sind noch dicker. Noch dicker ist die Mauer. Die dicksten Berge.

Das Haar ist fein. Das Gespinnst ist fein; das feine Gespinnst; das feinere Gespinnst. Die Stricke sind stark; die starken Stricke; die starken Saiten.

Das Haus ist groß; die Hütte ist klein; das Haus ist klein; der Pallast ist groß. Das kleine Haus; das große Haus; der große Pallast. Die Erde ist größer; die Sonne ist am größten. Das Getreidekorn ist klein; der Staub ist kleiner.

Das Haus ist hoch; der Baum ist höher; der Thurm ist noch höher. Der höchste Berg; der niedrige Thurm; der niedrigste Thurm.

Die Grube ist tief; die tiefe Grube; der Fluß ist tief; der tiefere See; das Meer ist am tiefsten. Bäche sind seicht.

Der Stein ist hart; der Stahl ist härter; der Diamant ist am härtesten. Der harte Stein; der härtere Stahl.

Das Fichtenholz ist weich; das weiche Fichtenholz; der Kork ist weicher; der weichere Kork; das weichste Wachs.

Der See ist flach; der Zimmerboden ist flach; das Land ist eben; die Strasse ist uneben.

Das Glas ist glatt; das glatte Glas. Die Baumrinde ist rauh; das Tuch ist rauh; das rauhe Brett.

Die Schlange ist lang; der Fisch ist kurz. Ein Jahr ist lang; ein Tag ist kurz; eine Stunde ist noch kürzer.

Der Fluß ist breit; breiter ist der See. Schmal ist der Graben; der schmale Graben.

Weit ist die Thüröffnung; weiter ist die Thoröffnung. Eng ist die Fensteröffnung.

Schlüpfrig sind die Fische; die Fische sind schlüpfrig; die schlüpferigen Schnecken.

Mager ist die Kreide; der magere Kalk.

Die Regenwürmer sind feucht; die feuchte Luft; die Fische sind feucht.

Das Holz ist trocken; das trockene Holz; trocken sind die Steine.

Die Seife ist fettig; fettig ist der Unschlitt. Das Harz ist klebrig; der klebrige Teig; der klebrige Kleister. — Der Sammet ist sanft; sanft sind die Mäusefelle; die sanften Katzenfelle. Rauh ist das Bärenfell; die Ziegenfelle sind rauh; die rauhen Schaffelle.

Der Stein ist schwer; der schwere Stein; das Bley ist schwerer. Das Holz ist leicht; leichter sind die Federn.

Die grünen Zweige sind biegsam; das Papier ist biegsam; Federn sind biegsam. Holzstämme sind unbiegsam; das Glas ist spröde; die Federn sind elastisch; das Gold ist dehnbar; dehnbar ist das Silber. Die Wintertage sind kalt; die Sommertage sind warm.

Das Wasser ist geschmacklos; die Arzeney ist bitter; die bittere Arzeney; die Bitterkeit der Arzeney; die bittere Galle. Der Zucker ist süß; süß ist der Honig; die süßen Früchte; die Süßigkeit der Weintrauben. Der Essig ist sauer; der sauere Apfel; die Säure des Weins. Der Gartenkreß ist scharf; die Schärfe des Essigs. Die Schlehen sind herbe; die herben Aepfel. Der Wermuth ist zusammenziehend; der Pfeffer ist beißend.

7.

Die Zeit vergeht geschwind. Manche Schüler lernen viel; manche Schüler lernen wenig. Einige Menschen leben lang; einige leben kurz. Viele Menschen leben fromm; einige leben böse. Der Fleißige arbeitet beständig; der Gehorsame folget willig; der Aufmerksame bemerket alles; der Fromme betet gern; der Wißbegierige lernet gern.

Die Bienen arbeiten emsig; der Baum wächst allmählig; die Johannnisbeeren reifen früh; die Aepfel reifen spät. Der Baum steht fest; die Schwämme stehen locker; die Sonne scheint warm; sie strahlt prächtig; der Wind heult fürchterlich; der Donner rollt furchtbar.

Der Freundliche redet sanft; der Zornige schreyt wild; der Arme bittet flehentlich; der Mitleidige giebt gerne; der Hartherzige ist unempfindlich; der Faule schläft gerne; der Fleißige arbeitet gerne.

Die Lerche singt schön; sie fliegt hoch; das Pferd läuft schnell; der Ochse geht langsam; der Esel schreitet behutsam; der Kanarienvogel schlägt schön; die Nachtigall schlägt noch schöner; die Nachtviole riecht gut; das Veilchen riecht noch besser. Der Löwe brüllt fürchterlich.

8.

Ein neidischer, unzufriedener Mensch lebt nicht glücklich. Ein freygebiger, zufriedener Mensch lebt glücklich. Ein nachgiebiger, freundlicher Mensch wird gesucht und geliebt. Ein eigensinniger, feindseliger wird geflohen und verachtet. Ein fleißiges, folgsames Kind wird sehr geliebt. Ein unfleißiges, ungehorsames Kind wird oft gestraft werden. Ein aufmerksamer, lernbegieriger Schüler wird viel Gutes lernen. Ein unaufmerksamer, träger wird dumm bleiben. Ein verständiger, geschickter Mensch wird selten darben. Ein dummer, ungeschickter hat selten Ueberfluß. Ein mäßiges, reinliches Kind wird selten krank seyn. Ein unmäßiges,

unreinliches Kind wird selten vollkommen gesund seyn. Ein ordentlicher und emsiger Mensch wird immer gerne arbeiten. Ein unordentlicher, nachlässiger wird ungerne arbeiten. Ein frommer, tugendhafter Mensch fürchtet nichts. Ein leichtfertiger, bösartiger Mensch fürchtet alles.

Ein kleiner Knabe kann ein großer Mann werden. Ein hartherziger Bube kann ein fürchterlicher Tirann werden. Ein böses Kind wird ein böser Mensch. Ein kleines Saamenkorn kann ein großer Baum werden. Aus einer unbedeutenden Kränklichkeit kann eine große Krankheit werden. Aus einem naschhaften Mädchen kann eine gefährliche Diebin werden. Aus einem bösartigen Knaben kann ein großer Bösewicht werden. — Aus einem guten Mädchen kann eine gute Frau werden.

9.

Das Blatt des Baumes ist grün. Das Laub des Eichenbaumes ist breit und ausgeschweift. Der Stamm des Eichenbaumes ist dick und hoch. Die Stämmchen der Sträucher sind dünn und niedrig. Die Stämme der Getreide sind weich und hohl. Der Huf des Pferdes ist rund. Die Klauen des Rindviehes sind gespalten. Die Haut des Stachelschweines ist stachelig. Der Hals

des Schweines ist lang. — Die Frucht des Kirschbaumes ist rund und schwarz. Die Frucht des Pflaumenbaumes ist länglich und blau. Die Wurzelgewächse der Rüben sind saftig und eßbar. Die Hörner des Ochsen sind krumm. Die Geweihe des Hirsches sind zackig. Die Tage des Winters sind kurz. Die Nächte des Winters sind lang und rauh. Die Tage des Sommers sind lang und warm.

Das Holz des Forstbaumes wird gebrennt. Das Holz vieler Fruchtbäume wird verarbeitet. Die reifen Früchte werden gegessen. Das gemästete Vieh wird geschlachtet und verzehrt. Die Fische werden gefangen. Die Vögel werden gefangen. Die Steine werden vermauert. Der Kalk wird verweißt.

10.

Mein Vater liebet mich mit Vernunft. Er ernährt mich mit Sorgfalt. Er arbeitet mit Anstrengung. Meine Mutter pfleget mich mit Aufopferung. Sie besorget mich mit Rastlosigkeit. Sie kochet mit Fleiß. Sie hauset mit Klugheit. Meine Aeltern sorgen für mich mit allem Fleiße, mit aller Aufmerksamkeit. Sie sehen auf meinen Unterricht mit frommem Eifer. Sie sorgen für meine Gesundheit mit Vorsicht. Ich

folge meinen Aeltern mit Liebe. Ich nehme ihre Wohlthaten mit Dankbarkeit. Ich danke Gott mit Ehrfurcht. Ich benütze die Lehren meiner Aeltern mit Freudigkeit.

V.

1.

Der Leib des Menschen ist zusammengesetzt aus festen und flüßigen Theilen. Feste Theile sind: die Knochen, die Muskeln, die Nerven, die Knorpeln, die Gelenke, die Drüsen, die Adern, die Sehnen, die Eingeweide, die Haut, die Haare, die Nägel. Flüßige Theile sind: das Mark, das Gehirn, die Nahrungsmilch, das Blut, das Blutwasser, der Speichel, die Galle, das Fett, der Schweiß, die Thränen, der Urin.

Die Hauptheile des menschlichen Leibes sind: der Kopf, der Rumpf und die Füße.

2.

Der Mensch lebt. Er kann sich willkürlich bewegen; er kann gehen, sitzen, laufen, springen, reden, hören, riechen, schmecken, fühlen.

Das alles kann auch ich thun. Ich kann den Kopf schütteln, neigen; ich kann mit dem Kopfe winken, nicken.

Ich kann die Stirn runzeln und schnell wieder entrunzeln. Ich kann die Augen öffnen, schließen; ich kann mit den Augen sehen, winken, zielen, weinen.

Ich höre mit den Ohren. Ich höre sprechen. Manche Menschen sprechen laut und deutlich, manche leise und kreischend. Kranke Leute, schwache Greise sprechen schwach. Gesunde Menschen sprechen mit starker Stimme. Einige Menschen haben ein scharfes Gehör, andere ein schwaches. Menschen, die gar nicht hören, nennt man taub. Ich höre die Stimme der Menschen und Thiere. Ich höre den Schall eines bewegten Körpers: ich höre das Schlagen und Läuten der Glocken, das Tönen der Flöten, das Lärmen der Trommel, das Schmettern der Trompeten; ich höre das Knallen des Schußes, das Rasseln der Kette, das Rollen des Wagens, das Klatschen der Peitsche. Ich höre die prasselnde Flamme, den rollenden und krachenden Donner. Ich höre ängstlich den Sterbenden stöhnen und röcheln. Ich höre mitleidig den Leidenden ächzen und wimmern. Ich höre ungerne das Stampfen des Zornigen, das Gelächter des Narren. Ich höre gerne den Fröhlichen jauch-

zen, noch lieber die Freunde, und am liebsten die Mutter lächeln. Weheklagend spricht die Mutter von ihrem verstorbenen Kinde. Jammernd spricht der Landmann von seinem Unglücke. Wimmernd giebt der Verwundete seinen Schmerz zu erkennen. Aechzend tönt die Stimme des Hülflosen. Trauernd die Stimme des Betrübten. Freudig die Stimme des wiederkommenden Vaters.

Ich kann mit der Nase riechen. Ich kann wahrnehmen den erquickenden Geruch mancher Kränter, den lieblichen Geruch der Rosen und der Veilchen, den angenehmen Geruch vieler Blumen. Was angenehm riecht, ist wohlriechend, was unangenehm riecht, übelriechend. Schwach ist der Geruch der Rosette; stark ist der Geruch des Jasmins, der Lilie; heftig ist der Geruch des Bisams; beißend ist der Geruch des Katzenkrautes; erstickend ist der Geruch des brennenden Schwefels; betäubeud ist der Geruch stark duftender Blumen.

Es gibt Dinge, die keinen Geruch haben, die geruchlos sind. Es giebt aber auch Menschen, die wenig riechen, und andere, die gar nichts riechen.

Ich schmecke mit der Zunge. Ich kann damit wahrnehmen und unterscheiden, ob etwas

heiß, sauer, bitter, wohlschmeckend, angenehm oder unangenehm ist.

Was ich gerne esse, ist mir wohlschmeckend. Angenehm schmecken mir reife Früchte, gut zubereitete Speisen Unangenehm und herbe schmecken unreife Früchte.

Köstlich und trefflich schmecken dem Hungrigen die einfachsten Speisen.

Erquickend (labend) ist dem Durstigen ein Trunk frischen Wassers.

Einige Speisen schmecken schwach, andere durchdringend. — Einige Menschen haben einen scharfen, andere einen stumpfen Geschmack.

Durch den Geschmack können wir unterscheiden die schädlichen und gedeihlichen Speisen und Getränke.

Ich fühle an der Oberfläche meiner Haut, an meinem ganzen Leibe. Ich nehme wahr das Kalte und das Warme, das Glatte und Rauhe, das Schlüpfrige und Magere. Ich kann fühlen das Fette des Unschlittes, das Sanfte des Sammtes, das Rauhe der Felle. — Der Stein, das Blei, das Gold ist schwer; die Federn sind leicht. Das Holz ist hart, gefaulte Aepfel sind weich anzufühlen.

3.

Meine Seele kann also auf fünferley Weise alles das wahrnehmen, was um ihr herum geschieht. Das heißt: Sie hat die Kraft zu sehen, die Kraft zu hören, die Kraft zu schmecken, die Kraft zu riechen, die Kraft zu fühlen. Diese fünf Kräfte nennet man die fünf Sinne: Das Gesicht, das Gehör, der Geruch, der Geschmack, das Gefühl. Jeder Sinn hat einen gewissen Theil des Leibes zum Werkzeug. Die Augen sind das Werkzeug des Gesichtes. Die Ohren sind das Werkzeug des Gehöres. Die Nase ist das Werkzeug des Geruches. Der Mund ist das Werkzeug des Geschmackes. Die Nerven sind das Werkzeug des Gefühles.

Meine Seele hat noch mehrere Kräfte. Sie kann etwas bemerken, etwas begreifen. Sie kann Freude empfinden über ein erhaltenes Lob und Mißvergnügen über Tadel. Sie kann denken — Dinge vergleichen und unterscheiden und ordnen, und den Nutzen oder Schaden davon einsehen. Sie kann etwas wünschen, wollen, begehren, verabscheuen. Sie kann das Gute und Böse erkennen und das Gute thun und das Böse meiden. Sie kann lernen, merken und behalten. Die Seele kann sich an das erinnern, was sie schon einmal gesehen und gehört hat. Sie kann hoffen, kann sich fürchten.

4.

Der Hungrige will essen. Der Durstige will trinken. Der Kranke will gesund werden. Der Müde will ausruhen. Der Hülflose will Hülfe haben. Der Habsüchtige begehrt immer mehr zu besitzen. Der Ehrsüchtige verlangt immer nach Lob. Der Stolze will Niemanden für so gut halten als sich. Der Demüthige verlangt keine Auszeichnung. Der Eigensinnige will alles nach seinem Kopfe haben. Der Träge will nicht arbeiten. Der Fleißige will alle seine Geschäfte recht gut machen. Der Arbeitsame will immer etwas Nützliches thun. Der Wißbegierige verlangt immer nach mehrern Kenntnissen. Der Neugierige will Alles wissen und Alles sehen. Der Hartherzige will Niemanden eine Wohlthat erweisen. Der Zänkische will nicht in Frieden leben. Der Ungehorsame will nicht thun, was ihm Obere befehlen. Der Undankbare will die empfangenen Wohlthaten nicht erkennen und nicht gut anwenden. Der Eitle will immer schöne Kleider anziehen.

Ich soll Gott lieben: soll gerne von ihm reden und reden hören, und gerne alles thun, was Er von mir haben will. Ich soll von Gott hoffen und auf ihn vertrauen: ich soll von Ihm immer das Beßte erwarten. Ich soll gegen Gott dankbar seyn: ich soll Ihn als meinen

größten Wohlthäter erkennen, und seine Wohlthaten gut anwenden. Ich soll oft zu Gott beten, ich soll Ihn um Alles bitten und Ihm für Alles danken.

Gott will, ich soll meine Aeltern lieben, ihnen Freude machen durch mein Wohlverhalten, und täglich zunehmen am Guten. Gott will, ich soll gegen meine Aeltern dankbar seyn, und es nie vergessen, was sie mir Gutes thun, und dieses Gute recht gebrauchen. Gott will, ich soll meinen Aeltern gehorsam seyn, und alles thun, was sie mir Gutes schaffen. Gott will, ich soll gegen jeden Menschen freundlich, höflich und gefällig seyn. Gott will, ich soll meine Geschwister lieb haben, soll mich mit ihnen wohl vertragen, soll mit ihnen nicht zanken, nicht streiten, nicht raufen. Gott will, ich soll keinem Kinde etwas nehmen und Niemanden etwas stehlen. Gott will, ich soll immer wahr sprechen und Alles so sagen, wie ich's weiß. Gott will, ich soll arbeitsam seyn, und immer etwas Nützliches thun. Gott will, ich soll auf der Gasse eingezogen, ordentlich und überall artig seyn. Gott will, ich soll in der Schule fleißig lernen und auf den Lehrer merken. Gott will, ich soll dienstfertig seyn, und Jedermann gerne eine Gefälligkeit erweisen. Gott will, ich soll den Lehrer lieben und ihm folgsam seyn. Gott will, jeder Mensch soll tugendhaft seyn; jeder

Mensch soll den Betrübten trösten; den Kranken besuchen; den Nackten bekleiden; den Fehlenden zurechtweisen; den Unwissenden belehren.

Ein Kind, das gesund bleiben will, muß reine, frische Luft einathmen. Es muß sich fleißig waschen, kämmen und reinigen. Es muß auch seine Kleider rein halten. Im Sommer dürfen die Kleider nicht zu leicht, und im Winter dürfen sie nicht mit Pelzwerk gefüttert seyn. Enge Kleider und zu fest gebundene Schnüre und Bänder schaden auch sehr. Ein Kind, das gesund bleiben will, muß arbeiten; es darf sich nicht an's Müßiggehen gewöhnen. Ein Kind, das gesund bleiben will, muß im Essen und Trinken mäßig seyn: es darf nicht mehr Nahrung zu sich nehmen, als der Magen verdauen kann. Ein Kind, das gesund bleiben will, darf nicht unreifes Obst essen, und nicht unreines Wasser trinken. Es darf nicht naschen, nicht alles, was es sieht, untereinander hineinessen. Es darf auch nichts essen, was es nicht kennt. Ein Kind, das gesund bleiben will, darf nicht zu viele Mehlspeisen, nicht heiße Klöße, nicht dicke Pfannenkuchen und nicht neugebackenes Brod essen. Es muß gute, dicke Suppen, Gemüse und reifes Obst, aber nicht viele Fleischspeißen genießen. Es darf nicht alles heiß und gierig hinabschlucken; es muß langsam essen und nicht gleich hineintrinken. Auch

auf das Obst darf man nicht gleich trinken. Das beßte Getränk ist reines, frisches Wasser, auch Milch. —

Ein Kind, das gesund bleiben will, darf nicht zu viel schlafen. Es darf auch nicht auf dem Rücken oder auf dem Bauche liegen; es muß auf der linken oder rechten Seite liegen. Es muß gleich aufstehen, wenn es geweckt wird; es darf nicht erst eine Zeitlang schlummern und träumen. Ein Mensch, der gesund bleiben will, muß sich nicht stark erkälten und auch nicht zu sehr erhitzen. Er darf nicht gleich trinken, wenn er erhitzt ist und sich auch nicht in der Zugluft abkühlen.

Wer gesund bleiben will, darf nicht gleich zornig werden, und darf nicht furchtsam seyn.

Wer seine Glieder gesund erhalten will, darf nicht unbesonnen springen, laufen und klettern. Ein Kind, das seine Augen gut erhalten will, darf nicht im Rauch und Staub bleiben; es darf nicht in blendendes Licht sehen, und nicht spät in der Dämmerung lesen, und das Buch nicht zu nahe zu den Augen hinzunehmen. Es muß die Augen rein halten und öfter mit frischem Wasser auswaschen. Ein Mensch, der den Geruch gut erhalten will, muß stark- und scharfriechende Sachen vermeiden, und die Nase fleißig reinigen. Wer die Zähne gut erhalten

will, muß den Mund fleißig ausspülen; er darf nicht zu Kaltes und nicht zu Warmes in den Mund bringen; er darf keine Fleischfasern zwischen den Zähnen lassen, und darf sie auch nicht mit metallenen Werkzeugen herausstochern. Wer gesund bleiben will, darf beym Sitzen die Füße nicht übeinander haben. — Wer gesund bleiben will, darf beym Schreiben nicht nach der Seite schauen, und sich nicht mit der Brust anlehnen.

5.

Der Mensch, welcher krank ist, und wieder gesund werden will, muß einen geschickten Arzt zu Hülfe rufen. Ein Mensch, welcher krank ist und wieder gesund werden will, darf sich nicht nöthigen lassen, ohne Eßlust zu essen. Wenn ihn nicht hungert, so esse er auch nicht, und wenn ihn nicht durstet, so trinke er auch nicht. Ein Mensch, welcher krank im Bette liegen muß und wieder gesund werden will, darf sich nicht tief in ein großes und schweres Federbett stecken. Er behalte den Kopf frey und lege die Hände auf die Bettdecke. Er darf sich aber auch nicht plötzlich abkühlen. Ein kranker Mensch, welcher wieder gesund werden will, darf von Niemanden Arznei nehmen, als von einem Arzte. Er muß die Arznei so nehmen,

wie es ihm der Arzt befiehlt. Ein kranker Mensch, welcher wieder zu seiner Gesundheit gelangen will, muß sich vor allem recht reinlich halten. Er muß die Wäsche fleißig wechseln, und die Stube öfter lüften lassen. Er darf nicht in einem Zimmer liegen, wo viel geheizt, oder gewaschen und getrocknet wird: auch nicht in einer Kammer, welche feucht und voll Spinngewebe und Schmutz ist.

Ich hatte einmal Leibschmerzen, ein Drücken im Uuterleibe. Meine Mutter sagte, es komme von Ueberladung des Magens her. Da durfte ich so lange nichts essen, bis ich wieder wohl war.

Ein anderes Mal hatte ich den Schnupfen und ein wenig Husten. Meine Mutter sagte, ich habe mich verkältet. Da mußte ich Hollunderblühten-Thee trinken und mir recht viel Bewegung machen, und die zurückgetretene Ausdünstung war wieder da.

Wieder einmal hatte ich Kopfweh, vom vielen Geblöte, das mir in den Kopf gestiegen war. Da nahm ich ein lauwarmes Fußbad und zog das Geblüt wieder herunter.

Wieder eiu anderes Mal hatte ich ganz und gar keine Eßlust. Da enthielt ich mich so lange des Essens, bis ich wieder Hunger hatte.

Aber einmal war ich auch krank und es wurde nicht sogleich besser. Da ließ mein Vater den Arzt rufen. Dieser verschrieb eine Arznei. Diese mußte ich fleißig einnehmen; ich durfte nicht aus dem Bette, und mich auch nicht zu warm halten, und nichts essen von Mehlspeisen und von Fleisch. Da wurde ich auch bald wieder gesund.

In meiner Krankheit besuchte mich oft mein Freund August. Er las mir bisweilen aus einem Buche etwas vor, oder er erzählte mir manchmal etwas Neues und unterhielt mich dadurch immer sehr angenehm. Zuweilen brachte er mir einen Blumenstrauß mit, und zuweilen einen Kupferstich oder eine andere Zeichnung. Selten kam er ganz leer. Als ihn einst der Herr Pfarrer mit schönen Aepfeln beschenkte, kam er sogleich zu mir und brachte mir dieselben. Ich weinte vor Freude. Obgleich August nicht immer bey mir seyn konnte, so trug er doch recht viel bey, daß ich bald wieder gesund wurde.

Ich wünsche meinem Freunde August nicht, daß er krank werde. Wenn er es aber doch wird, so will ich ihm alles getreulich vergelten. Auch so werde ich ihn immerfort lieben, und ihm alles thun, was ich sehe, das er gerne hat.

6.

Fromm seyn, ist besser als schön seyn. Fleißig seyn, ist besser als reich seyn. Viele Freunde haben, ist besser als viel Geld haben. Folgsam seyn, ist besser als verständig seyn. Viel Gutes thun, ist besser als viel Gutes wissen. Ein gutes Herz ist mehr werth, als ein großer Verstand. Viel hören, ist besser als viel reden. Ein wenig leiern, ist besser als ganz feiern. Viel geben ist besser, als viel nehmen. Viel lernen ist besser, als viel spielen. Sanftmüthig seyn, ist besser als überall sein Recht behaupten.

Der Vater versteht mehr, als das Söhnlein. Jener arbeitet mit mehr Anstrengung als dieses. Jener thut mehr für das Söhnlein, als dieses für jenen. Jener sorgt vernünstiger für dieß, als dieses für sich selbst. — Die Mutter hat mehr Sorgen, als das Töchterlein. Jene liebt dieses mehr, als dieses sich selbst. Jene weiß es besser, was dieses glücklich macht, als dieses es weiß. — Die Aeltern thun also mehr für ihre Kinder, als diese für jene thun können.

Man soll also seine Aeltern lieber haben, als alles andere in der Welt. Man muß ihnen mehr folgen als seinem eigenen Kopfe. Man soll eher für die Aeltern sorgen als für sich selbst.

Man muß es mit den Aeltern besser meynen als mit andern Menschen. Man darf den Aeltern weniger etwas wegnehmen als andern Menschen.

Ein Baum hat einen stärkern Stamm als ein Strauch. Jener wächst höher empor als dieser. Die Gräser haben einen weichern Stamm als die Kräuter. Diese haben gewöhnlich breitere Blätter als jene. Die Gewächse sind nothwendiger als die Thiere. Einige Thiere sind uns nützlicher zur Nahrung, Andere nützlicher zur Kleidung. Andere sind uns nützlicher zur Bequemlichkeit, und Andere dienen uns mehr zum Vergnügen. Der Ochs ist kräftiger als die Kuh, aber die Kuh ist unentbehrlicher als der Ochs. Der Esel ist in Gebirgen besser zu gebrauchen als das Pferd. Jener ernährt sich vom schlechterem Futter als dieses. — Der Stein ist gewöhnlich härter als das Holz. Das Holz ist härter als die Erde. Das Gold ist schwerer als das Zinn. Das Holz ist leichter als das Blei. Das Eisen ist nützlicher als das Silber.

Die Pferde und die Ochsen sind die größten Thiere bey uns. Der Klee ist den Kühen das liebste Futter. Das Schaf ist eines der dümmsten aber auch eines der nützlichsten Thiere. Das Schwein wird unter allen eßbaren Thieren am fettesten. Der Hund ist das getreueste Thier. Die Nachtigall singt am schönsten. Der Zaunkönig ist der kleinste Vogel bey uns. Die Schmet-

terlinge haben oft die schönsten Farben und Zeichnungen. — Die Eichen sind die dauerhaftesten Bäume. Die Fichten, Tannen und Kiesern wachsen sehr hoch, sehr schlank und sehr gerade.

7.

Jedermann wünscht glücklich zu seyn. Viele wissen nicht, wie man es angehen müsse, daß man glücklich werde. Einige Unglückliche geben Gott die Schuld, Andere den Menschen nur Wenige sich selbst. Manche nehmen sich selbst das Leben, manche nehmen es andern.

Das darf aber Niemand thun; es ist das größte Verbrechen. Bist du unglücklich, so suche die Schuld bei dir selbst. Hast du es nicht gelernt, wie man glücklich und zufrieden werden könne, so wirst du es auch nicht seyn.

Der Vater liebt mich, ich liebe den Vater. Die Lehren und Ermahnungen des Vaters sind mir stets heilig. Ich gehorche dem Vater. Die Mutter arbeitet und sorget für mich, ich bin ihr dafür dankbar. Ich ehre und liebe die Mutter. Wenn ich der Mutter an die Hend gehen kann, so thue ich es. Meine Geschwister haben gleiches Recht mit mir zu der Liebe unserer Aeltern. Ich kann also nicht verlangen, daß

mich meine Aeltern mehr lieben, und mir mehr Gutes erweisen sollen als meinen Geschwistern. — Das Silberhaar des Greises ist ein Ehrenzeichen seines frommen Lebens. Ich will die Greise in Ehren halten und sie als meine Lehrer ansehen.

8.

Gott, der Erschaffer und Erhalter der Welt, sorget auch für mich. Adam und Eva, die ersten Menschen, hatten zwei Söhne, Kain und Abel. Dieser, ein Hirt, war fromm; jener, ein Ackersmann, aber war böse. Kain, der ältere, erschlug Abel, den jüngern Bruder. Die Nachkommen waren sehr böse, da strafte sie Gott durch eine schreckliche Ueberschwemmung. Noah, ein frommer Mann, rettete sich und seine Kinder durch einen Schiffskasten. Die Menschen, Nachkommen Noahs, vermehrten sich gar bald wieder. Abraham, der eigentliche Stammvater des jüdischen Volkes, war ein großer Verehrer des einzigen Gottes. Isaak, der Sohn Abrahams, hatte zwei Söhne, Esau und Jakob. — Joseph, ein Sohn Jakobs, wurde für viele Menschen ein wohlthätiger Mann. Durch Moses, einen heiligen Mann, machte uns Gott seinen Willen bekannt. David, ein jüdischer König, war der Stammvater Josephs, Jesus Nährvater.

Berthold Schwarz, ein Deutscher, erfand das Schießpulver. — Johann von Sorgenloch, ein geborner Maynzer, erfand die Buchdruckerei. Antonius und Michael, beide aus Gallizien, sind die Erfinder des Papiers. — Peter Helle, ein Nürnberger, ist der Erfinder der Sackuhren. — Doctor Jenner, ein Engländer, lehrte zuerst die Kuhpockenimpfung. — In Augsburg, einer Stadt des Königreiches Baiern, wurden die ersten Flinten gemacht. Die nützlichen Spinnräder, auch eine deutsche Erfindung, sind noch nicht sehr alt. — Rudolph, ein Nürnberger, erfand das Drahtziehen.

Das Veilchen, bescheiden und klein, wird doch recht gerne gesucht. Der Demüthige, in sich gekehrt und bescheiden, wird doch überall hervorgezogen. Die Rose, schön, wohlriechend und glänzend, wird durch Dornen geschützt. Die Unschuld, das schönste Jugendkleid, wird durch die Schamröthe geschützt. — Das Lamm, geduldig und arm, ist das Sinnbild Jesu. — Das Bäumchen, gesund und fruchtbar, ist das Sinnbild des Jugendfleißes. — Die Biene, stets ämßig, lehrt Arbeitsamkeit. — Die Eiche, erhaben und sehr stark, mahnet an Ausdauer und Festigkeit. — Der Hund, treu und wachsam, deutet auf Treue und häuslichen Fleiß. — Die Katze, schmeichelhaft und falsch, warnet vor falschen Freunden.

9.

Georg, ein frommer Knabe, hatte immer Gott vor Augen, und beging darum selten einen bedeutenden Fehler. — Ferdinand, stets gehorsam, fragte immer nur zuerst um das, was er thun und nicht thun dürfe, und ward daher sehr geliebt. Maria, ein sittsames Mädchen, gesellte sich nur zu solchen Kindern, die sich eingezogen und artig betrugen, und blieb daher mit vielen leichtsinnigen Fehlern unbekannt. Amalia, fleißig und arbeitsam, war nie ohne Geschäfte, und was sie that, geschah recht und gut, und sie gewöhnte das so sehr, daß sie sich nirgends besser befand, als bei dem Arbeitstische und in der Küche. Julie, ein gar liebenswürdiges Mädchen, gewöhnte sich so sehr an Ordnung, daß sie nicht eher ruhte, bis alles seinen gehörigen Platz einnahm, deßwegen konnte sie auch immer ohne viele Mühe und Verdruß arbeiten. Johanna, ein mitleidiges Mädchen, wendete ihr Taschengeld immer dazu an, Nothleidenden zu helfen, und sie wurde darum von allen Armen sehr hochgeschätzt.

Gott, das vollkommenste Wesen, hat Himmel und Erde aus Nichts hervorgebracht und wird daher der Erschaffer genannt. Er erhält und regiert die ganze Welt, und wird darum der Erhalter genannt. — Gott, gütig und barmherzig, sorget ganz vorzüglich für uns Menschen,

und wird darum der himmlische Vater genannt. Er besitzt alle Vollkommenheiten, und wird darum das allervollkommenste Wesen genannt.

Jesus Christus, der eingebohrne Sohn Gottes, lehrte uns den Willen Gottes, und heißt darum Lehrer der Menschen. Er litt und starb für uns am Kreuze, und heißt darum unser Erlöser. Petrus und Paulus und viele andere, wurden von Jesus in die weite Welt geschickt, seine Lehre überall auszubreiten und hießen darum Apostel (Boten.)

VI.

1.

Was braucht man zur Erhaltung des Lebens? Welche Pflanzen dienen uns vorzüglich zur Nahrung? Welche Bäume geben uns auch Nahrung? Welche Gewächse dienen uns zum Vergnügen? Welche zur Bequemlichkeit? Welche Handwerksleute geben sich damit ab, uns aus Pflanzen Nahrung zu verschaffen? Welche sorgen für unsere Bequemlichkeit? — Welche Thiere dienen uns vorzüglich zur Nahrung? Und womit dienen sie uns zur Nahrung? Welcher Handwerksmann giebt sich damit ab, uns das Fleisch der Thiere zu verschaffen?

Welche Pflanzen geben uns Stoff zur Kleidung? Welche Handwerksleute verfertigen diese Stoffe? Welche verarbeiten sie zu Kleidungsstücken? Welche Kleidungsstücke haben wir von den Thieren? Welche Handwerksleute arbeiten daran?

Welche Materialien werden erfordert, um ein Haus zu bauen? Welche Handwerksleute bauen uns Wohnungen? — Was nennet man ein Dorf? Was eine Stadt?

Womit kauft man sich Nahrung und Kleidung? Wie verdient man sich Geld? Muß man das Arbeiten lernen? Wie lernt man arbeiten?

Welches Kind nennt man arbeitsam, welches fleißig? Welches ordentlich? Welches lernbegierig? Können kranke Leute auch arbeiten? Wie erhält man seine Gesundheit? Wo ist die Luft rein? Wo unrein? Welches Kind nennt man reinlich? Welches mäßig? Kann der gesunde Mensch alles allein thun? Wie muß man sich gegen andere Menschen betragen? Welcher Mensch ist dankbar? Welcher mitleidig? Welcher ist dienstfertig? Wer ist gerecht, wer billig? Gedeihen die Arbeiten der Menschen ohne Segen Gottes? Wen segnet Gott? Was heißt das, gut seyn? — Wer

schützet den Menschen bey seinem Eigenthume? Was sind wir der Obrigkeit schuldig? Was heißt das, gehorsam seyn? Wem müssen Kinder vorzüglich gehorchen? —

2.

Wandle vor Gott und sey fromm? Dein Lebenlang habe Gott vor Augen! Hüte dich, daß du in keine Sünde willigest! Strebe vor allem fromm zu werden! Lerne Gott kennen, und betrachte ehrerbietig seine Werke! Hoffe von Gott Verzeihung der Sünde, Gnade zum Guten! Thue aber auch das Deinige! Vertraue dem allmächtigen Gott! Ergieb dich geduldig in den Willen Gottes! Liebe Gott über alles! Denke gerne an Gott! Rede gerne von ihm! Danke ihm für jede Wohlthat! Bitte ihn um alles Gute! Verrichte jede gute Handlung aus Liebe zu ihm! Erhebe oft dein Gemüth zu Gott und bete! Bete mit Andacht und Vertrauen! — Liebe dich selbst vernünftig und trachte nach dem, was dich wahrhaft gut und glückselig macht! Liebe deine Seele als Ebenbild Gottes! Liebe deinen Leib und deine zeitlichen Güter als Geschenke Gottes und gebrauche alles zum Guten! Lerne nützliche Kenntnisse! Sey fleißig, aufmerksam und übe dich! Merke auf die Stimme deines Gewissens

und folge ihr! — Suche deinen Körper gesund zu erhalten! Kleide ihn rein, ordentlich und ehrbar! Sey mäßig! Ergieb dich nicht dem Zorne, dem Neide und der Wohllust! Sey nicht unvorsichtig und leichtsinnig! Sey in deiner Krankheit geduldig und gebrauche die rechten Mittel! — Thue nicht des Lobens wegen Gutes! Sey nicht ehrgeizig! Sey nicht hoffärtig! Schätze dich nicht übermäßig und halte andere nicht für geringer als dich! Erkenne deine Fehler und bessere dich! Sey nicht geizig! Auch nicht verschwenderisch! Vergnüge dich und sey froh, und ruhe dadurch von der Arbeit aus! Genieße die Freuden mäßig und mit Dankbarkeit gegen Gott. — Liebe alle Menschen, wie dich selbst! Wünsche ihnen Gutes! Erfreue dich über ihr Wohlergehen! — Belehre den Unwissenden! Ermahne den Fehlerhaften! Sprich stets die Wahrheit! Gieb stets ein gutes Beyspiel! Tröste die Betrübten! Leide das Unrecht mit Geduld! Verzeihe gerne dem, der dich beleidiget hat! Bitte Gott für deine Nebenmenschen! Rathe und helfe Niemanden sündigen! Verführe Niemanden! Laß dich auch nicht zur Sünde verführen! Lobe nicht die Sünde! — Schade dem Nebenmenschen nicht an der Gesundheit! Helfe sie ihm erhalten! Errette ihn aus Gefahren! Rede von andern Menschen Gutes! Sage über Niemanden etwas Böses, das nicht wahr ist! Offen=

bare nicht die geheimen Fehler! Schade dem Nebenmenschen nicht an seinem Eigenthum! Laß Jedem das Seine! Stiehl nichts! Sey bey jeder Gelegenheit dienstfertig, wohlthätig und barmherzig! Sättige den Hungrigen! Bekleide den Nackenden! Besuche die Kranken! Tröste die Betrübten! Sey freundlich! Sey höflich! Sey dankbar! Sey friedfertig und zanke nicht! — Sey recht dankbar gegen deine Aeltern! Liebe sie! Ehre sie! Folge ihnen auf den Wink! Thue, was sie verlangen, ohne Murren! — Gott segne dich, mein Kind, im Gutesthun!

3.

Möchte doch jeder Mensch das Gute wollen und vollbringen! Wäre doch Jeder beflissen, Gott wohl zu gefallen! Wie schön wäre es, wenn alle Kinder gut wären! O, daß das Böse doch immer weniger würde! Würde doch nicht bloß das Böse unterlassen, sondern auch das Gute gethan! Heil den Frommen! Wehe den ungerathenen Kindern! Möchte doch jedes Kind durch Gehorsam erfreuen! O! wie herzlich lieben die Aeltern ihre Kinder! Möchte doch jeder Mensch das Seinige thun! Wie sanft und liebend schmiegen sich die Kinder an ihre Mutter! Verlasse doch nie deine Aeltern, wenn sie alt werden! Sie verließen dich auch nicht, als du jung warst!

VII.

1.

Der Mensch denkt und Gott lenkt! Die Vernunft soll herrschen und die Sinnlichkeit gehorchen. Der Unschuldige bleibt ruhig, aber der Verbrecher zittert. Gott befiehlt und der Mensch muß gehorchen! Gott giebt und der Mensch empfängt! Der Reiche kann auch geben und der Arme empfängt dann.

Der Friede ernährt und der Unfriede verzehrt. Tugend adelt und Laster schändet. Unschuld ziert und Schamlosigkeit entehrt. —

Der Donner rollt und der Blitz leuchtet. Der Bach rieselt und der Fluß rauscht. Die Frucht reift und das Laub welkt. Das Feuer erwärmt und das Licht leuchtet. Die Wärme löset auf und die Kälte ziehet zusammen. Das Eis schmilzt und das Salz löset sich auf.

2.

Gold, Perlen und Seide zieren, aber Fleiß, Ordnung, Sittsamkeit und Bescheidenheit ehren. Müssiggänger, Verschwender und Boshafte hadern immer mit der Vorsicht Gottes, aber Arbeitsame, Sparsame und Frommsinnige sind immer zufrieden mit Gott. Fleißi-

ge, treue und rechtschaffene Leute werden überall gesucht, aber faule, arglistige und gewissenlose Menschen will Niemand. Armuth, niederer Stand und dürftige Erziehung schänden nicht, wohl aber Unredlichkeit, Betrug und Bosheit. Eigensinn, Rechthaberey und Tadelsucht gewinnen uns keine Freunde, wohl aber Nachgiebigkeit, Sanftmuth und Freundlichkeit. Durch Spielen, Erbschaften und Finden sind noch wenige Menschen reich geworden, wohl aber durch Arbeitsamkeit, Sparsamkeit und Klugheit. Leichtsinnige, faule und unaufmerksame Kinder werden dumm bleiben, aber bedachtsame, fleißige, aufmerksame Kinder werden geschickt und verständig werden.

3.

Der dürftige darbet und seufzet, indessen der Reiche schwelget und frohlocket. Der Prahler spricht und prediget, indessen der Bescheidene handelt und wirket. Die Mutter wacht und arbeitet, indessen die Tochter schläft und ruht. Der unglückliche Biedermann betet und überlegt, indessen der unglückliche Bösewicht flucht und schimpft. Der Unmäßige kränkelt und jammert, indessen der Nüchterne blühet und jauchzet. Das gehorsame Kind freuet sich seiner Aeltern und Lehrer, indessen das Unfolgsame sich ihnen immer mit geheimer Furcht nähern

muß. Der Verschwiegene wird überall geduldet und gerne gesehen, indessen der Schwatzhafte immer vermieden und entfernt gehalten wird.

4.

Lasse dich nicht zum Ungehorsam verleiten, sondern gedenke stets mit Ernst deiner Pflicht! Lasse dich in der Schule nie durch schwatzhafte Kinder zur Unaufmerksamkeit verleiten, sondern habe nur Aug und Ohr für deinen Lehrer. Sey gegen deine Aeltern nie falsch und hinterlistig, sondern lege ihnen dein Herz offen dar. Verlange es nie, daß man dich ohne Verdienst liebe und schätze, sondern mache dich erst der Liebe und Hochschätzung werth. Sey nicht der Meynung, daß andere Menschen wegen dir da sind, sondern gedenke stets, daß du von der Liebe anderer gedeihest! Laß dich nie zum Bösen verführen, sondern widerstehe standhaft allen Versuchungen. Begehe nicht leichtfertig und leichtsinnig böse Handlungen, sondern fürchte dich vor der Sünde wie vor dem Tode. Freue dich nicht über etwas Böses, sondern frohlocke nur über das Gute! Glaube nicht, daß deine heimlichen Bosheiten lange verborgen bleiben, sondern gedenke stets, es kommt alles an die Sonne. Liebe deinen Nächsten nicht bloß mit Worten, sondern mit der That und mit Wahrheit.— Glaube nicht, dieser oder jener Fehler habe so

viel nicht zu bedeuten, sondern wisse, daß Gott auch über deine Gedanken Rechenschaft fodert.

5.

Die Menschen sind sehr von einander unterschieden. Einige sind ungewöhnlich lang und stark und heißen Riesen. Andere hingegen sind außerordentlich klein und wachsen doch nicht mehr, diese nennt man Zwerge. Manche Menschen sind sehr dick und fett, manche sind schmächtig und mager. Bey vielen Menschen sieht die Haut weiß und roth aus, bei andern braungelb, bei andern ganz roth, und manche haben gar eine schwarze Haut. Es giebt rohe, grausame und wilde Völker und dann wieder gebildete. Die Menschen unterscheiden sich auch durch mancherlei Fehler und Tugenden. Sie sind theils sanftmüthig und geduldig, und theils reizbar und heftig, theils fleißig und arbeitsam, und theils faul und nachläßig; theils gottesfürchtig und fromm und theils böse und ausgelassen 2c.

6.

Sobald im Frühling der Frost aufhört, schmilzt zuerst das Eis, dann werden die Felder grün, hernach brechen die Bäume auf,

endlich wird die ganze Schöpfung belebt, in Feld und in Wald, auf dem Berge und im Thal. Indem im Sommer das Getreide blühet, ißt man schon reife Frühfrüchte. Indessen die Spätfrüchte an den Obstbäumen zeitig werden, brechen auch schon noch im Herbste die Keime und Knospen zu der künftigen Ernte hervor und erhalten sich im Winter. Kaum aber sind die letzten Herbstfrüchte eingeärntet, so fängt es schon wieder an zu frieren. Und nachdem die Erde sich unter die Flockendecke versteckt hat, haben alle Sommer- und Herbstfreuden ein Ende, bis wieder die Sonnenwärme anfängt, die gefrorne Erde aufzuthauen. Die meisten Vögel fangen im Frühjahre schon eher an ihr Nest zu bauen, als Alles grün wird.

7.

Wie der Mensch ist, so denkt er von dem Andern. So wie man gegen Jemanden handelt, so wird man meistens auch von ihm behandelt. Wie du dir bettest, so wirst du liegen. Wie der Knall, so der Wiederhall. Manche Kinder sind oft so bösartig, daß man vor ihnen erschrecken möchte. Manche Aeltern lieben ihre Kinder so sehr, daß sie ihnen nichts wehren können. —

Wenn eine Gans trinkt, so trinken alle.

Wenn Ermahnungen nichts helfen, so müssen Strafen folgen. Wenn wir keine Obrigkeiten hätten, so würden wir nirgends sicher seyn. Wenn du nicht darben willst, so mußt du arbeiten. Wenn du Nichts zu fürchten haben willst, so mußt du tugendhaft seyn. Wenn du verständig werden willst, so mußt du fleißig lernen. Wenn du gesund bleiben willst, so mußt du mäßig seyn. Wenn der Kranke wieder gesund werden will, so muß er Arznei nehmen.

Wenn man Holz in den Ofen legt und es anzündet, so wird die Stube warm; denn das Feuer erwärmt. Wenn die Sonne aufgeht, so wird es Tag, und wenn sie untergegangen ist, so wird es Nacht; denn die Sonne erleuchtet die Erde. Wenn des Nachts der Mond scheint, so ist es hell; denn der Mond erleuchtet die Nacht. Wenn keine Wolken in der Luft sind, so regnet es nicht; denn der Regen fällt aus den Wolken. Wenn keine Dünste in die Höhe steigen, so giebt es am Himmel keine Wolken; denn diese sind nichts anders als emporgestiegene Dünste. Wenn es in der obern Luft nicht kalt ist, so fällt kein Schnee; denn dieser ist nichts anders als gefrorner Dunst. Wenn die Erdoberfläche nicht kalt ist, so giebt es keinen Reif; denn dieser ist nichts als gefrorner Thau.

Alle Körper, welche in die Höhe geworfen werden, fallen wieder herab, weil alle Körper

schwer sind. Wenn ich also einen Stein, den ich in der Hand habe, los lasse, oder in die Höhe werfe, so fällt er auf die Erde, weil er auch schwer ist Auch lockere Körper, Federn, Schneeflocken ꝛc. fallen zur Erde, weil sie auch schwer sind. Aber die Feder fällt nicht so schnell herab, weil sie nicht so dicht ist als der Stein, und weil die Luft ihr widersteht. Bewegt sich die Luft stark, oder geht der Wind, so treibt er die Feder mit sich fort, weil sie nicht so viel Gewicht hat. — Das Holz schwimmt auf dem Wasser, weil es nicht so schwer ist als das Wasser selbst; der Stein und das Eisen sinken unter, weil beide schwerer sind als das Wasser. Alles was leichter ist als das Wasser, schwimmt; was aber schwerer ist, als ein gleich großes Stück Wasser (Eis), muß untersinken. — Mit dem Messer kann man ein Stück Holz zerschneiden, weil es scharf ist. Kein Messer könnte aber scharf geschliffen werden, wenn der Stahl, wovon es gemacht ist, nicht hart wäre. Ein Stück Papier kann also nicht scharf geschliffen werden, weil es nicht hart ist. Jedes Werkzeug, womit man irgend etwas schneiden oder hauen will, muß härter und fester seyn, als die Sache die man bearbeiten will, weil man sonst nicht in diese Masse eindringen könnte. — Die Sense wird von den Schnittern oft gewetzt, weil sie dadurch wieder schärfer wird und das Gras leichter abschneidet. Mit einem scharf geschnittenen

Stück Holz kann man zwar auch Gras abhauen, weil das Gras weicher ist als das Holz; aber mit der Sense, die von Eisen ist, geht es viel leichter und geschwinder, weil das Eisen viel härter ist als das Holz. Mit stählernen Werkzeugen kann man selbst Steine bearbeiten, weil sie weicher sind als Stahl. Das Glas läßt sich nur mit dem Diamant schneiden, weil dieser noch härter ist als der Stahl. —

Gänse und Enten können auf dem Wasser umherschwimmen, denn sie haben breite Schwimmfüsse. Die Hühner und andere Vögel können nicht schwimmen, denn ihre Füsse sind nicht mit einer Schwimmhaut versehen. Auch werden ihre Federn bald naß, denn sie sind nicht mit Fett überzogen; und daher sinken sie bald unter. Die Fische können nicht auf dem Lande leben, denn sie haben keine Lunge.

8.

Wer ohne Leiden ist, der ist auch ohne Freuden. Keine Wirkung ohne Ursache. Ohne Frömmigkeit ist es unmöglich Gott zu gefallen. Ohne Fleiß und Aufmerksamkeit ist es unmöglich Etwas zu lernen. Wer ohne Fleiß und kluge Sparsamkeit wohlhabend werden will, betrügt sich meistens. Ohne Freundlichkeit, Höflichkeit, Geschicklichkeit und Dienstfertigkeit

ist es unmöglich, sich wahre Freunde zu erwerben. Der Baum trägt keine Früchte ohne Blüthen. Der Genügsame lebt in, und der Ungenügsame ohne Zufriedenheit. Der Friedfertige lebt in, und der Feindselige ohne Frieden. Der Fromme lebt in, der Böse ohne Unschuld.

9.

Was unter meinen Füßen ist, das ist unter mir. Wenn ich in der Kirche bin, so ist unter mir das Marmorpflaster. — Was ist unter dir, wenn du im Zimmer bist? — Wenn ich auf dem Felde bin, so ist unter mir weder ein Marmorpflaster noch ein Fußboden, sondern Erde. Was ist unter dir, wenn du auf dem Berge bist? —

Was über meinem Kopfe ist, das ist über mir. Wenn ich in der Kirche bin, so ist über mir das Kirchengewölb. Was ist über dir, wenn du im Zimmer bist? Wenn ich auf dem freien Felde bin, so ist über mir weder Zimmerdecke noch Gewölb, sondern das Firmament. Was ist über dir, wenn du unter einem Baume stehest? Was bewegt sich über dir? Was bewegt sich unter dir, wenn du auf einem Stege stehest?

Was über mir ist und mich berührt, das ist auf mir. Der Hut ist auf mir: die Kappe ist auf mir. Wenn ich aber im Bette liege, so ist auf mir weder der Hut, noch die Kappe, sondern die Bettdecke. Mein Buch liegt weder auf dem Boden noch auf der Bank, sondern auf dem Tische.

Was vor meinem Angesichte ist, das ist vor mir. Wenn ich durch das Fenster sehe, so habe ich Häuser vor mir. Wenn ich im Schulzimmer bei der Thüre sitze, so habe ich Kinder und Bänke vor mir. Wenn ich aber vorne auf der ersten Bank sitze, so habe ich weder Schüler noch Bänke, sondern den Lehrer vor mir.

Was hinter meinem Rücken ist, das ist hinter mir. Wenn mein Bruder mir nachgeht, so ist er hinter mir. Hinter dem Wilde läuft der Jagdhund. Hinter den Pferden geht der Wagen. Wenn ich auf dem Felde gehe, so habe ich vor mir und hinter mir den Weg. Sitze ich aber zu Hause im Zimmer, so habe ich weder hinter mir noch vor mir diesen Weg. Was hast du vor dir, wenn du liesest? Wenn du schreibest?

Was an meiner Seite ist, das ist neben mir. Wenn ich in der Schule bin, so sitzen rechts neben mir und links neben mir Schü-

ler. Sitze ich aber zu Hause beim Essen, so habe ich weder rechts noch links Schüler, sondern meine Mutter und meine Geschwister neben mir.

Was dicht an meinem Körper ist, das ist an mir. Ich habe an mir die Kleidungsstücke. (Welche Kleidungsstücke?) Der Arme hat weder viele Kleider noch viel Geld, sondern an beiden Noth.

Was in der Mitte zweyer Dinge ist, das ist zwischen inne. Wenn ich in der Schule bin, so sitze ich meistens zwischen Schülern. Wenn ich auf dem Felde bin, so befinde ich mich zwischen Himmel und Erde. Wer seine Zähne gut erhalten will, der darf weder Fleisch, noch sonst etwas zwischen den Zähnen dulden, sondern er muß sie stets rein halten.

Was mich von allen Seiten umgiebt, das ist um mich. Wenn ich im Zimmer mich befinde, so sind die Wände um mich. Die Luft ist auch um mich. Das Holz des Baumstammes hat weder Wände noch Luft, sondern Rinde um sich.

Was ist unter dem Schulhause? was über demselben? Was ist links neben dem Schulhause? was rechts? Ist auch etwas auf dem Schulhause? Aber auf der Kirche? (das Vo-

gelnest.) Was ist um das Schulhaus? Was um die Kirche? Wen hat der Lehrer oft um sich? Was ist zwischen mir und dem Firmamente wenn ich im Freyen bin? Was zwischen Erde und Himmel? Was siehest du auf der Erde? Was auf dem Getreideacker?

Was in dem Innern meines Körpers ist, das ist in mir. In mir ist die Lunge, das Herz, der Magen. Im Buche sind Blätter, Buchstaben, Wörter ꝛc. Was ist in der Schule? Im Wasser?

Was siehest du an einem Menschen? (die äußern Theile.) Was an einem Schornsteinfeger besonders? — Was am Müller? Was an einem Pferde? — Wann steigt der Knabe gerne auf den Kirschbaum? Was befindet sich auf dem Fruchtbaume? Wenn könnte man wohl leicht herabfallen? Kann man auch über etwas fallen? Ueber was? Kann man auch über etwas herabfallen? (über die Stiege.) Was geht auf? Wer geht ab? Wer zieht ein; wer ab; wer aus ꝛc.? Was zieht man an? Was auf? Welche Kinder sitzen auf dem Tische? Welche bisweilen unter dem Tische? Kann man auf der Wand oder an der Wand sitzen? Sitzet man hinter der Thüre, oder über, oder unter der Thüre? Kann dein Bruder vor dir, oder auf dir, oder über dir gehen? Fliegt der Vogel um dich, oder

über dir? Springt der Hund über dir, oder um dich? Sitzest du um deine Freunde, oder zwischen deinen Freunden?

Die Menschen leben in Häusern, Schlössern, Pallästen. Es giebt viele Menschen, die anstatt eines Hauses eine Hütte bewohnen. Sie thun das wegen ihrer Armuth, oder wegen ihrer geringen Bildung und wenigen Kenntnisse. Innerhalb Teutschland wohnen fast alle Menschen in Häusern; nur bisweilen erbauen sie sich Hütten, um darin während des Sommers und besonders während der Nachtzeit zu wachen. Die Soldaten sind oft genöthiget, sogar im Winter gegen die grimmigste Kälte darin Schutz zu suchen, weil sie sich im Kriege größtentheils außerhalb der Städte und Dörfer aufhalten müssen. Innerhalb dieser Wohnungen sieht man keinen Ofen, keinen Heerd, und darum oberhalb des Daches keinen Schornstein. Sie bestehen aus Pfählen, worauf Stroh oder Bretter befestiget sind.

Auch die Thiere haben ihre bestimmten Wohnungen. Das Rindvieh wohnet in Ställen; die Vögel haben ihre Nester auf den Bäumen, oder an den Häusern; die Fische leben im Wasser; Hamster, Mäuse und Ratten leben unter der Erde.

10.

Der Vogel hat zwey Flügel und zwey Beine. Mit den Flügeln kann man fliegen, mit den Beinen kann man gehen. Der Vogel kann sowohl fliegen als auch gehen. Vögel mit Schwimmfüßen können gehen und schwimmen. Die Gänse können also sowohl gehen als auch schwimmen. Viele Thiere können nur auf dem Lande leben, viele nur im Wasser; die Frösche können sowohl im Wasser als auch auf dem Lande leben. Von einigen Thieren benützen wir nur das Fleisch, von andern nur die Milch; von der Kuh benützen wir sowohl das Fleisch als auch die Milch. Einige Thiere dienen uns bloß zur Nahrung, andere bloß zum Vergnügen; viele Vögel gewähren uns sowohl Nahrung als auch Vergnügen.

Zum Nähen braucht man Nadeln; zum Schneiden braucht man eine Scheere. Der Kleidermacher braucht sowohl Nadeln als auch Scheere. Zum Pflügen braucht man einen Pflug, zum Eggen eine Egge. Der Bauer braucht sowohl einen Pflug, als auch eine Egge. Zum Bohren braucht man einen Bohrer und zum Hobeln einen Hobel. Der Schreiner bohret und hobelt und braucht sowohl einen Bohrer, als auch einen Hobel. Zum Feilen braucht man eine Feile und zum Schlagen einen Hammer. Der Schmid feilt und

hämmert und braucht sowohl einen Hammer, als auch eine Feile.

Der Arbeitsame wird nie Mangel leiden, und wird auch nie unter böse Kameradschaft gerathen. Der Müssiggänger wird sowohl Mangel leiden, als auch durch böse Kameradschaft verdorben werden. Der aufmerksame Schüler wird nichts überhören von dem, was der Lehrer sagt und erklärt und darum immer mehr Schönes und Gutes lernen. Der unaufmerksame Schüler wird sowohl Vieles überhören, als auch Vieles nicht wissen.

11.

Das folgsame Kind wird von Jedermann geliebt; seine Folgsamkeit wird es vor vielen Verdruß bewahren. Das unfolgsame Kind wird nicht nur nicht geliebt, sondern es wird ihm auch wegen seiner Unfolgsamkeit oft viel Verdruß gemacht werden. Das freundliche, verträgliche Kind wird überall gerne gesehen und selten beleidiget. Das unfreundliche, unverträgliche Kind wird nicht nur von der Gesellschaft ausgeschlossen, sondern auch oft sogar beschimpft. Der Ordnungsliebende wird sich leicht arbeiten; er wird seine Arbeit mit Freuden thun. Der Unordentliche wird nicht nur mit Verdruß arbeiten, sondern auch

nie aus der Arbeit kommen und dadurch seine Kräfte erschöpfen. Der ehrliche Mensch ist überall beliebt; Jedermann hat auf ihn Vertrauen. Der Betrüger aber wird nicht nur vermieden, sondern auch verachtet. Der Lügenhafte findet nicht nur keinen Glauben, sondern auch keine Schonung.

12.

Wenn das Ackerland Früchte tragen soll, so muß es zuvor bearbeitet, locker gemacht und von Unkraut gereiniget werden. Dieß geschieht entweder dadurch, daß man es pflügt, oder noch besser dadurch, daß es gegraben wird. Das Pflügen des Ackerlandes besorgt der Landmann. Hätte der Handwerksmann diesen nicht, so müßte er entweder den Acker selbst bearbeiten, oder verhungern. Der Handwerksmann versorgt uns mit Kleidung und Werkzeugen aller Art. Gäbe es diesen nicht, so müßte sich der Landmann seine Werkzeuge und Kleidungsstücke entweder selbst machen, oder er müßte nackt gehen und ohne Werkzeuge arbeiten. Dienstboten müssen ihrem Dienstherrn arbeiten und wirken helfen. Wenn sich kein Mensch verdingen wollte, so müßte der Gutsherr entweder alles selbst thun, oder wenn er das nicht könnte, seine Hauswirthschaft zu Grunde gehen lassen. Die Obrigkeit schützet den Unterthan in seinem

Eigenthume und Rechte. Wenn wir keine Obrigkeit hätten, so müßten wir uns vor Dieben und Räubern entweder selbst schützen, oder, wenn wir das nicht könnten, davon laufen, und unser Eigenthum im Stiche lassen.

Das Getreid wird entweder mit der Sichel abgeschnitten, oder mit der Sense abgemähet. Junge Thiere werden entweder geschlachtet, oder groß gezogen.

13.

Eine Stadt besteht aus sehr vielen Häusern, welche mit Steinen sehr hoch gebaut und mit Ziegeln gedeckt sind. Ein Dorf besteht zwar auch aus Häusern, aber nur aus wenigen, die aus Holz gebaut und mit Stroh gedeckt sind. — Alles was außerhalb eines Dorfes oder einer Stadt liegt, wird Feld genannt. Der Acker ist zwar auch ein Feld, aber ein bebautes. Die Wiese ist auch ein Feld, aber ein solches, worauf häufig Gras wächst. Ein Stück Land, welches mit einem Zaun oder mit einer Mauer umgeben, und mit Blumen und Küchengewächsen bepflanzt ist, nennt man einen Garten. Ist aber ein solches Stück Land nur mit Obstbäumen bepflanzt, so ist es zwar auch ein Garten, aber ein Obstgarten. — Sehr große Erhöhungen des Bodens, auf deren Spitze man nur mit Mühe kommen kann, nennt

man Berge. Die Felsen sind auch Berge, aber solche, die ganz aus Stein bestehen. Hügel sind zwar auch Erhöhungen des Bodens, aber nur kleine. Felder, welche gar keine Erhöhungen haben, heißen Ebenen. Ein ebener Raum zwischen zwey Bergen wird Thal genannt. Ein Hohlweg oder eine Schlucht ist zwar auch eine Vertiefung zwischen Bergen, aber nur eine ganz enge.

Auf den Feldern kommt man zuweilen an solche Stücke Land, welche zwar auch mit Gras bewachsen, aber dabey voll Wasser, und daher so weich sind, daß man einsinkt, wenn man darauf gehen will. Man heißt solche Stücke Land Moräste. Wo der Boden mit Wasser bedeckt ist, und zwar mit einem trüben, übelriechenden Wasser, da ist ein Sumpf. Eine Pfütze ist zwar auch ein Sumpf, aber ein ganz kleiner, der vom Regen entstanden ist. Ein großes und tiefes Gewässer, welches von allen Seiten mit Land umgeben ist, und nicht fließt, nennt man einen See. Ein Teich ist zwar auch ein See, aber ein ganz kleiner, der durch Menschenhände entstanden ist. An manchen Orten sieht man Wasser aus der Erde hervorsprudeln. Ein solches Wasser wird eine Quelle genannt. Wo mehrere Quellen zusammen kommen, entsteht ein Bach oder ein Fluß. Ein Bach ist ein langhinfließendes Gewässer. Ein

Fluß ist zwar auch ein langhinfließendes Gewässer, aber ein viel breiteres und größeres. Ein Strom ist zwar auch ein Fluß, aber ein so großer, daß man mit Schiffen darauf fahren kann.

14.

Obgleich Franz fast täglich in die Schule geht, so bleibt er doch dumm, weil er nicht lernen mag. — Obgleich Anton alles thut was ihm seine Aeltern gebieten, so ist er doch nicht gehorsam, weil bei ihm alles aus Zwang geschieht. Obgleich mancher Mensch viel betet, so wird er doch vor Gott nicht erhört, weil er nicht recht betet.

Ob es gleich im Sommer bei uns oft sehr warm ist, so giebt's doch Länder, wo es noch viel wärmer ist, als es bei uns werden kann. Ob wir gleich bei uns im Winter oft sehr große Kälte haben, so giebt es doch Länder, wo es noch viel kälter ist, als es bei uns werden kann.

15.

Eine Kugel kann man eine ganze Strecke Weges auf der Erde fortschieben. Wenn ich

eine Kugel sehr stark stoße, so läuft sie schnell fort; wenn ich sie aber nur wenig anstoße, so läuft sie nicht schnell. Je stärker ich die Kugel stoße, desto schneller und desto weiter läuft sie; je leiser ich sie aber stoße, desto langsamer bewegt sie sich fort und desto eher bleibt sie wieder ruhig liegen. Wenn die Stube des Abends finster ist, und ich will gerne etwas sehen, so zünde ich mir ein Licht an. Wenn meine Aeltern Gäste haben, und sie wollen die Stube recht hell erleuchten, so zünden sie mehrere Lichter an. Je mehr Lichter angezündet werden, desto heller wird die Stube; je weniger Lichter aber brennen, desto weniger ist die Stube erleuchtet.

Mit dem Feuer kann man alle Dinge warm machen. Wenn ein Topf mit Wasser an das Feuer gesetzt ist, so wird sowohl der Topf als auch das Wasser heiß. Bleibt das Wasser längere Zeit an dem Feuer stehen, so fängt es an zu kochen, und über den Rand des Topfes hinweg zu laufen. Je länger das Wasser an dem Feuer stehen bleibt, desto mehr fängt es an zu kochen und überzulaufen, so daß endlich gar nichts mehr im Topfe zurück bleibt. — Durch das Kochen wird das Fleisch weich; je mehr das Fleisch gekocht wird, desto weicher wird dasselbe; je weniger man es kocht, desto härter und zäher bleibt es. So wie aber die Körper

von der Wärme ausgedehnt werden, so werden sie von der Kälte zusammen gezogen. Daher kommt es, daß, wenn es sehr kalt ist, das Wasser in Eis verwandelt wird. Das Eis wird um so dicker, je größer die Kälte ist.

16.

Während der Reiche oft in Wollust prasset, muß der Arme in Elend schmachten. Während der Bösewicht oft verfolgt herumirret und das Licht scheuen muß; kann der Fromme und Tugendhafte Jedermann unerschrocken unter die Augen gehen. Dem Wahrheitsliebenden glaubt man auf's Wort, während der Lügenhafte seine Aussagen durch Schwüre betheuern muß. Während der fleißige und aufmerksame Schüler sich seiner erworbenen Kenntnisse freuen kann, muß der nachläßige, faule und unaufmerksame Schüler seine Dummheit beweisen.

17.

Wenn die Kinder unartig sind, so wird ihr Vater bisweilen böse und bestraft sie. Aber mag er immerhin die Unarten bestrafen, er meynt es deßwegen doch gut. Manche Kinder weinen, wenn man ihnen etwas verweigert, was sie zu haben wünschen. Aber mögen sie im-

mer weinen, es ist doch besser, als wenn sie das, was ihnen schädlich ist, bekämen. Wenn unvorsichtige Kinder fallen oder sich stoßen, so fangen sie gemeiniglich an zu weinen; aber so sehr sie auch immer weinen mögen, so wird dadurch ihr Schmerz doch nicht vermindert; und es ist besser, wenn sie den Schmerz geduldig ertragen und ein andermal vorsichtiger sind. Mit zänkischen Kindern spielt Niemand gern, mögen sie auch noch so viele Spiele anzugeben wissen und die schönsten Spielsachen besitzen.

Anhang.

1.

Nur Eins ist noth,
Kind! liebe Gott.

Höchst elend ist
Wer Gott vergißt.

Gott sieht dich, Kind!
Drum scheu die Sünd.

Früh verdorben,
Mit Schande gestorben.

Ahme nie dem Bösen nach,
Böses nachthun bringt dir Schmach.

Das Gute bringt uns reine Freuden,
Das Böse nur Verdruß und Leiden.

Schönheit vergeht,
Tugend besteht.

Ein gutes Gewissen
Ist ein sanftes Ruhekissen.

Wer Gutes thut,
Hat frohen Muth.

Zur Ewigkeit
Sey stets bereit.

Den Frommen lohnen
Dort ewige Kronen.

2.

Gebet und Fleiß
Macht gut und weis'.

Soll dir dein Gebet auch wahren Nutzen geben,
So mußt du Herz und Hand zu deinem Gott erheben.

Wohnst du dem Gottesdienst und der Predigt bei,
So zeige, daß dir nichts lieber als s'Frommseyn sey.

Ein frommes Herz, das sey mein größtes Gut auf Erden,
Sonst alles, nur nicht dieß, kann mir genommen werden.

Fromm, gut und rein,
Drei Edelstein.

Dem schönen Veilchen gleich,
Das im Verborgnen blüht,
Sey immer fromm und gut,
Auch wenn dich Niemand sieht.

3.

Wer etwas weiß und kann,
Trägt niemals schwer daran.

Bin ich gleich noch jung und klein,
Fleißig kann ich doch schon seyn.

Lust und Lieb' zu einem Dinge
Macht dir alle Müh' geringe.

Gern und fleißig lernen
Wird die Unlust bald entfernen.

Den Lehrern folgsam seyn,
Bringt Ehre Kindern groß und klein.

Wer nicht thut nach guten Lehren,
Diesem nützt nicht, sie zu hören.

4.

Still, sanft und mild
Ist ein goldner Schild.

Frommseyn, nicht Gold,
Macht lieb und hold.

Ein Kind mit guten Sitten
Ist überall wohl gelitten.

Unmäßig seyn
Bringt Schmach und Pein.

5.

Wer seine Aeltern liebt und ehrt,
Nur der ist auch des Himmels werth.

Ein gutes Kind
Gehorcht geschwind.

Beim Eigensinn
Ist kein Gewinn.

Wer seine Aeltern durch Gehorsam ehrt,
Ist Gott und allen Menschen werth.

Ein gutes Kind wird seine Aeltern nie betrüben,
Und ihre guten Lehren stets mit Freuden üben.

6.

Kinder, die sich nicht vertragen,
Die sich zankeu und verklagen,
Haben kleine böse Herzen,
Machen ihren Aeltern Schmerzen.

Durch Eigensinn und Neid
Entsteht der meiste Streit.

Eintracht bringt Glück,
Zwietracht bringt Unglück.

7.

Was du nicht willst, daß man dir thu',
Das füg' auch keinem Andern zu.

Zänkisch mußt du nie mit andern Kindern seyn,
Sonst verlassen sie dich, und du bleibst allein.

Ehre Greise, liebes Kind!
Weil sie unsre Lehrer sind.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zeheter, Matthäus,

Zweites Elementarbuch im richtigen Lesen, Sprechen und Denken

München 1821

Paed.pr. 4231-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10761590-5